36. Jahrgang. Sonnabend, 22. April. Morgen-Ausgaeb.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20088. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Die Probe auf das Exempel.

Daß die ganze Steuerreform in Preußen, welche mit dem Erlaß des neuen Einkommensteuergesetzes begann und in einigen Wochen oder Monaten mit der Einführung der Vermögenssteuer schließen wird, lediglich im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit durchgeführt wird, ist seit drei Jahren die Parole des Finanzministers Miquel. Immer und immer wieder hören wir versichern, daß nichts der Regierung ferner liege, als eine Steigerung der Steuereinnahmen, daß der Staat, wie Herr Dr. Miquel am Mittwoch im Abgeordnetenhause sagte, nur Ersatz für die Realsteuern verlangt, welche er den Gemeinden überläßt.

Etwas mißtrauisch mußte bisher schon das Bestreben des Ministers machen, die Erträge der zur Aufhebung bestimmten Staatssteuern möglichst hoch, die Gegenleistungen möglichst niedrig anzurechnen. Am Mittwoch wurde die künftige Einnahme aus der lex Huene, die in der Vorlage mit 24 Mill. schon viel zu niedrig angesetzt war, sogar nur auf 18 Mill. eingeschätzt. Dann aber hat der Finanzminister dem Ganzen die Krone aufgesetzt, indem er den Antrag der Freisinnigen (Abg. Rickert, Dr. Meyer-Berlin) auf Quotisirung der Vermögenssteuer unter einer wahren Fluth von Gründen ertränkte.

Der Antrag verlangte nicht mehr und nicht weniger, als daß in jedem Jahre so viele Monatsraten an Vermögenssteuer erhoben werden sollten, als zur Deckung der im Etat festgesetzten Staatsausgaben erforderlich sind, mit anderen Worten: den Steuerzahlern soll nur so viel abgenommen werden, als nach der im Etat getroffenen Vereinbarung zwischen Landtag und Regierung unbedingt nothwendig ist. Bisher und leider auch in Zukunft wird es umgekehrt gemacht. Liefern die ein für alle Mal bewilligten Steuern höhere Erträge, so tritt der Finanzminister vor das Abgeordnetenhaus mit Vorschlägen über die Steigerung der Ausgaben, und das Abgeordnetenhaus ist, da das Geld einmal da, halbwegs gezwungen, zu thun, was der Finanzminister will, denn das Geld kann doch nicht in der Staatskasse aufgehäuft werden.

Daß dieses System so ziemlich das Gegentheil von Sparsamkeit und vernünftiger Finanzwirthschaft bedeutet, liegt auf der Hand. Nach dem Voranschlag soll die Vermögenssteuer 35 Mill. Mk. ergeben. Bleibt der wirkliche Ertrag hinter dieser Schätzung zurück, so soll der Steuersatz von ½ vom Tausend erhöht, übersteigt der wirkliche Ertrag die Schätzung, wie sehr wahrscheinlich, so soll der Steuersatz ermäßigt werden. Wie aber nun, wenn die 35 Mill. Mk. zur Deckung der Ausgaben nicht erforderlich sind? Die Finanzlage des Staats ist ja zur Zeit aus bekannten Gründen keine günstige. Die Krisis in Handel, Verkehr und Industrie hat die Betriebseinnahmen der Staatsbahnen herabgedrückt. Anstatt 125 Mill. im Jahre 1892/93 soll die Einkommensteuer nach der Veranlagung für 1893/94 nur 122½ Mill. bringen — immer noch 2½ Mill. mehr, als sie nach der Steuerreformrechnung des Herrn Miquel aufbringen soll. Die Steuerreform soll erst am 1. April 1895 ins Leben treten. Wie wird dann die Lage der Staatsfinanzen sein? Wie wird die Sache werden, wenn sich im Etat für 1895/96 große Einnahmeüberschüsse ergeben? Der Herr Finanzminister wird jedesmal sehr gesprächig, wenn er die Sünden seiner Vorgänger beleuchten kann, die die Ueberschüsse der Staatsbahnen zu neuen Ausgaben verwendet und selbst die in dem Garantiegesetz vorgesehenen Schuldentilgungen unterlassen haben. Aber wird der preußische Finanzminister von 1895 anders verfahren, wenn die Möglichkeit, bei geringerem Bedarf geringere Steuern zu erheben, ausgeschlossen bleibt?

Herr Miquel hat in der erwähnten Sitzung einen Anlauf genommen, in Abrede zu stellen, daß er als Mitglied der nationalliberalen Partei im Jahre 1879, gelegentlich der Bismarck'schen Steuerreform, die Quotisirung der Personalsteuern als Vorbedingung für diese Steuerreform verfochten habe. Wer kann auch noch wissen, was er vor 14 Jahren gesagt hat! Vielleicht ist die Rede, deren sich Herr Rickert erinnert, eine derjenigen gewesen, in denen der Abgeordnete für Osnabrück in dem ersten Theil mit den überzeugendsten Gründen die eine Ansicht, in dem zweiten Theile aber mit ebenso überzeugenden Gründen die andere Ansicht vertreten hat, wie ihm das im Jahre 1880 bei der Berathung der ersten Maigesetznovelle so trefflich geglückt war. Ueberdies behauptete er ja jetzt, selbst wenn er heute noch von der Vortrefflichkeit der Quotisirung überzeugt sei, so müsse er doch sagen, daß seit der Eisenbahn-Verstaatlichung die ganze Quotisirungsfrage ihre praktische Bedeutung verloren habe, wenigstens so lange die obligatorische Schuldentilgung nicht eingeführt sei. Wir wollen gar nicht fragen, weshalb Herr Miquel und seine Freunde s. Z. die Eisenbahnverstaatlichung ohne die Voraussetzung bewilligt haben. Das würde zu weit führen. Aber daß Herr Miquel sich jetzt in der Quotisirungsfrage hinter die Eisenbahnverstaatlichung versteckt, ist doch merkwürdig. Unserer Erinnerung nach hat Herr Dr. Miquel Ende der 80er Jahre, also lange nach der Verstaatlichung, es als sehr wünschenswerth im Interesse einer sparsamen Finanzwirthschaft bezeichnet, daß das Abgeordnetenhaus durch die Quotisirung der Personalsteuern das volle Steuerbewilligungsrecht erhalte und er hat mit der ihm eigenen Beredtsamkeit dargelegt, in einer wie glänzenden Lage der Finanzminister dann sein würde, der sich jetzt dem Drängen nach neuen Ausgaben schwer widersetzen könne. Inzwischen ist Herr Miquel Finanzminister geworden. Er findet jetzt die Position des Finanzministers, nach dessen gefüllter Tasche alles drängt, bequemer und hat kein Gefühl dafür, daß das preußische Abgeordnetenhaus als Steuerbewilligungsfactor unter dem Niveau jeder Dorfgemeinde steht, der niemand das Recht bestreitet, nur das Nöthige zu bewilligen. Jetzt ist der Finanzminister Dr. Miquel ein Herz und eine Seele mit den Conservativen, in deren Namen am Mittwoch Graf Limburg-Stirum die Parole ausgab: In dubio pro fisco, zu deutsch: je mehr Steuereinnahmen, um so besser.

Als am Mittwoch im Abgeordnetenhause der Finanzminister Dr. Miquel gegen den früheren nationalliberalen Abgeordneten Dr. Miquel die fulminante Rede gegen die Quotisirung hielt, zeigte sich zwischen ihm und der Rechten ein geistiger Rapport, der nichts zu wünschen übrig ließ. Im stenographischen Bericht wird hinter jedem Absatz dieser finanzministeriellen Rede das „Bravo! rechts“ verzeichnet. Wir beneiden Herrn Miquel um diesen Beifall nicht. Aber bei den bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhause werden die Wähler doch gut thun, zu überlegen, ob es nicht besser sei, Abgeordnete zu wählen, die gewillt sind, mit der Erhebung der Personalsteuern so sparsam wie möglich umzugehen, und der Ansicht sind, daß das zur Deckung nothwendiger Ausgaben nicht erforderliche Geld besser in den Taschen der Steuerzahler als in den Kassen des Finanzministers aufgehoben ist.

Exkönigin Liliuokalani von Hawaii

und die Royalisten auf der Inselgruppe sind in Folge der Berichte des Abgesandten der ersteren, Paul Neumann, aus Washington jetzt fest überzeugt, daß das Königthum wieder hergestellt und keine Annexion bewerkstelligt werden wird. Während die Ligue der bürgerlichen Rechte in die Brüche geht, da die eingeborenen königlich gesinnten Mitglieder des Verbandes dem ränkesüchtigen Führer Ashford nicht trauen, hat John Cummins' Royalisten Ligue, zu der jene übergehen, beträchtlich an Stärke gewonnen und auf allen Inseln der Gruppe bereits Zweigvereine ins Leben gerufen. Der leitende Ausschuß des Verbandes hält wöchentlich in Honolulu drei Sitzungen und entwickelt unermüdliche Thätigkeit. Cummins, der Präsident, erklärt, daß sein langjähriger Freund, General Schofield, der oberste Befehlshaber des amerikanischen Heeres, ihm die briefliche Versicherung gegeben, daß, sobald die neue Washingtoner Regierung die Einzelheiten der Geschichte der Revolution gründlich verstände, sie „die Schmach einer gewaltsamen Besitzergreifung der Inseln“ mit Entrüstung von der Hand weisen würde. Diese angebliche, obwohl unofficielle Aeußerung wird von den Eingeborenen mit Jubel begrüßt und von den politischen Ränkeschmieden ausgenutzt. P. Neumann hat dagegen der Königin gemeldet, daß die Washingtoner Regierung die derzeitige revolutionäre Regierung in Honolulu ihrem Schicksal überlassen und demnächst ein Commissar Präsident Clevelands hier eintreffen werde, der die Wiedereinsetzung der Königin begünstigen solle. Präsident Cleveland sei persönlich kein Freund der Annexion. Die Königin glaubt daher bestimmt, daß die gegenwärtige Regierung von selbst zusammenbrechen werde, sobald sie des amerikanischen Schutzes beraubt sei.

In gleicher Weise äußern sich ihre Anhänger, die Ex-Minister, der Günstling Ex-Marschall Wilson, der mit der Abfassung einer Flugschrift über die Revolution und Annexionsbewegung beschäftigt ist, obwohl ein großer Theil der Königlichgesinnten die Abdankung Liliuokalanis zu Gunsten der Kronprinzessin Kaiulani verlangt. Die Ex-Königin begünstigt derartige Pläne durchaus nicht, ist selbst eine ausgesprochene Gegnerin ihrer Nichte, deren Rechte und Erwartungen sie persönlich nicht anerkennt. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß ein außerehelicher zehnjähriger Sohn der Ex-Königin von einer ihrer Vertrauten erzogen wird, und die Mutter ihn wöchentlich drei bis viermal besucht. Der Vater soll eingeborenes Mitglied der königlichen kanakischen Musikkapelle gewesen sein. Nach kanakischen Rechtsbegriffen wird die Rechtmäßigkeit der Geburt durch Anerkennung der Mutter festgestellt, gleichviel wer der Vater sei. Liliuokalani soll schon mehrmals versucht haben, die Anerkennung dieses außerehelichen Sprossen für die Thronfolge durchzusetzen, aber ihre verschiedenen Cabinete einen derartigen Schritt nicht zugelassen haben. Sollte es der Königin jedoch gelingen, wieder auf den Thron zu gelangen, so wird sie sicherlich von neuem für ihren Sohn eintreten.

Präsident Dole und seine Minister sind durch die letzten Berichte der Annexionscommissare aus Washington ziemlich entmuthigt, haben sich jedoch entschlossen, daß, falls „Onkel Sam“ die hawaiischen Inseln nicht wolle, man sie „John Bull“ anbieten werde. An ein bloßes Protectorat denken sie gar nicht mehr; ebenso wenig an die Möglichkeit einer selbständigen Republik, die entweder nur durch gewaltsame Maßregeln sich gegen die rachsüchtige Mehrheit der Eingeborenen und Royalisten behaupten oder durch Gewährung des allgemeinen Stimmrechts den Anhängern der Königin überliefert werden dürfte. Im Gegensatz zur Royalistenligue bilden die Annexionisten jetzt auch eine politische Vereinigung zur Unterstützung der einstweiligen Regierung und Förderung der Angliederung der Inseln an die amerikanische Union.

Deutschland.

* **Berlin, 21. April.** Die **Kaiserin Friedrich** wird noch bis Anfang Mai auf Schloß Philippsruhe bleiben, hierauf einige Tage nach Schloß Friedrichshof gehen und dann nach Athen reisen.

* **[Ahlwardt und Levetzow.]** Die Verlogenheit Ahlwardts, schreibt die „Freisinnige Ztg.“, wird nunmehr selbst einem so gefälligen und höflichen Mann wie dem Präsidenten v. Levetzow unerträglich. Als sich Ahlwardt während der Sitzung am Donnerstag wiederum dem Präsidenten zu einer geschäftlichen Rücksprache nahte, erklärte ihm der Präsident rundweg: Da Sie bisher stets alles, was ich mit Ihnen besprochen, falsch wiedergegeben haben, so lehne ich es ab, noch anders mit Ihnen zu sprechen als in Gegenwart von zwei Schriftführern als Ohrenzeugen. Unter dem Beistand von zwei Schriftführern fand darauf eine kurze Besprechung zwischen Ahlwardt und dem Präsidenten statt.

* **[Die Socialdemokraten und der Ahlwardt'sche Antrag.]** Der „Vorwärts“ schreibt in seiner neuesten Ausgabe:

„Die socialdemokratische Fraction hat es heute abgelehnt, den neuen von Herrn Ahlwardt vorgeschlagenen Antrag zu unterstützen. Einmal ist der Antrag formell mangelhaft, indem er die ganze Streitfrage verschiebt, dann aber beschränkt sich der Antragsteller selbst in seiner Beweisführung in einer Weise, die mit dem Umfang seiner Anklagen in seltsamem Widerspruch steht. Käme der Antrag Ahlwardt zur Verhandlung, so würde diese auf Grund dieses Antrages unrettbar zu Ungunsten des Antragstellers ausfallen, kommt dagegen ein Antrag zur Verhandlung, wie ihn unsere Genossen im Reichstag dem Herrn Ahlwardt vorschlugen, so ist die Commission genöthigt, das ganze ihr vorgelegte Material zu prüfen, und Herr Ahlwardt hat die Möglichkeit, in einer zweiten Verhandlung sich über diese Prüfung und ihre Resultate des weiteren auszulassen. Herr Ahlwardt erklärte denn auch nunmehr den weitergehenden Antrag, wie er socialdemokratischerseits vorgeschlagen wurde, morgen

---

18) **Der Herr im Hause.** (Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

Gerade, als der Freiherr den Fuß auf das Trittbrett des Wagens setzte, um einzusteigen, kam Tippelchen, der Postmeister, über den Hof dahergetrippelt.

„Er ist da, Herr Baron!“ rief er schon von weitem mit den Händen winkend. „Heute Morgen ist er mit der Post angekommen! Und er gedenkt längere Zeit hier zu bleiben. Denn, wie ich eben von Ruck hörte, bei dem er abgestiegen ist, sucht er im Dorfe augenblicklich eine Wohnung. Wenn er nur nicht zu Lucknow zieht. Sicherlich würde ihn der bearbeiten, daß er ein ihm günstiges und dem Herrn Baron ungünstiges Gutachten abgiebt. Darum dachte ich, es wäre vielleicht angebracht, wenn der Herr Baron selbst ..... das Schloß hat so viel Zimmer und er könnte dem Herrn Baron doch sehr nützlich sein!“

Er hatte sich bis zu dem Wagen herangeredet und blickte nun erwartungsvoll in Herrn v. Rohnsdorffs verwundertes Gesicht.

„Wenn ich Sie bitten dürfte, verehrter Freund, —“ Herr Tippelchen war ja Gemeinderath! — „mir zu sagen, wer der Er ist, von dem Sie sprechen ....“

„Nun, der längst erwartete Eisenbahnbaumeister! Waldeck heißt er! Er kommt direct aus der Residenz, von unserer Direction geschickt!“

Der Freiherr fuhr zusammen.

„Laßt den Koffer nur da!“ rief er dem Pioch und Bertha zu, welche eben einen riesengroßen, altmodischen Koffer auf den Kutscherbock heben wollten. „Wir bleiben hier!“

„Der Herr Baron wollten auf längere Zeit verreisen?“ fragte der Postmeister erstaunt. „Gerade jetzt, so unmittelbar vor der Wahl?“

„Nur auf zwei bis drei Tage!“ erwiderte Herr v. Rohnsdorff. „Ah, Sie meinen ... wegen der Arche Noah von einem Koffer da? Es sind nur ein paar Hemden und Strümpfe drin.“

„Aber das wird ja eine kolossale Ueberfracht kosten!“

„Mein Gott, so ist's immer! Wenn man seine Sachen braucht, sind sie nicht da. Ein halbes Dutzend Koffer besitze ich, natürlich hat der Hellmut mir zwei ausgespannt, zwei hat Litte im Institut ....“

„Aber, lieber Rochus“, warf Frau Henriette hinzutretend, ein. „Hast du denn den kleinen nicht mehr? Er stand doch immer unter dem Sopha!“

Des Freiherrn Augen begegneten den schelmisch auf ihn gerichteten Littes.

„Das verstehst du nicht, Henriette!“ entgegnete er barsch, um seine Verlegenheit zu verdecken. „Meine Ahnen sind sogar mit einem Reisemarschall und mehreren Fourieren gereist, und so muß ich doch wenigstens mit einem halbwegs anständigen Koffer die Dehors wahren. Der Freiherr v. Rohnsdorff reist nicht wie ein Handwerksbursche! — Ja, wegen des Reisens, lieber Freund“, besann er sich, „hm, ein scheußlicher Zwiespalt! Reisen muß ich, es ist unbedingt nothwendig; und nun kommt der Baumeister, und ich müßte eigentlich hier bleiben! Aergerlich! Was fange ich an?“

„Fahr nur ab, Papachen!“ warf Litte resolut hin. „Um das Bischen Baumeister brauchst du dich nicht zu grämen. Das nehmen wir auf unsere Kappe, wie, Herr Postmeister? Der Herr Postmeister wird so liebenswürdig sein, diesem hohen Thier in deinem Namen eine Wohnung im Schloß anzubieten. Acceptirt er es dann, so werden wir alle, Mama, Ulla und ich, so furchtbar mit ihm coquettiren und charmutziren, daß ihm, so lange du abwesend bist, vor lauter Herzbubbern gar nicht einmal der Gedanke an seine Eisenbahn kommen soll!“

„Aber, Kind! Litte!“ stammelte Frau Henriette entsetzt. „Diese Idee ....“

„Thu' nur nicht so ehte peutehte, Mamachen!“ schnitt ihr das Kind das Weitere mit einem ungeheuer ernsten Gesicht ab. „Du weißt ja doch, daß er vor dir zuerst auf den Knien liegen wird! Wie, Papa?“

„Aufpacken, Pioch!“ machte dieser der Auseinandersetzung ein Ende. „Schade, daß ich fort muß. Dich möchte ich einmal coquettiren sehen, Litte?“

„Ich werde für dich etwas übrig lassen!“

Pioch hatte mit Berthas Hilfe die Arche Noah auf den Kutscherbock gepackt, und da neben derselben für ihn kein Platz mehr war, sich in den Fond des Wagens zu dem Freiherrn geschwungen. Herr v. Rohnsdorff knurrte, aber konnte er es ändern?

„Los, Pioch!“ commandirte er.

Herr Tippelchen griff an seine Dienstmütze, Litte warf eine Kußhand, Bertha knixte, Frau Henriette zerdrückte eine Thräne, der Freiherr nickte, und Pioch fuhr los.

Plötzlich besann sich Frau v. Rohnsdorff auf etwas, das sie vergessen hatte.

„Rochus!“ rief sie und machte Pioch ein Zeichen, daß er halten solle.

Der Freiherr fuhr ärgerlich herum.

„Na, was willst du denn noch?“

„Ach Gott, Rochus“, stammelte sie ängstlich, „du wirst böse werden!“

„Zum Henker, was ...?“

„Ja ... es ist ... es könnte doch kalt werden und ... da habe ich dir den Pelz mit in den Koffer gepackt. Und damit du dich nicht erkältest ... die Gummiboots liegen ganz zu unterst neben den Wasserstiefeln!“

Der Freiherr wurde blaß vor Zorn.

„Aber da ...“ schrie er.

„Oh, du brauchst nicht besorgt zu sein“, unterbrach sie ihn hastig, „daß dir deine Hemden an den Wasserstiefeln schmutzig werden. Ich habe sie selbst gut abgewischt, in Papier gewickelt und extra noch in deinen alten Winterüberzieher eingeschlagen!“

Herr v. Rohnsdorff hatte sich wüthend erhoben. Aber er vermochte nicht zu sprechen Der Zorn schnürte ihm die Kehle zu. Und so griff er nur nach der Peitsche und schlug auf die Pferde, daß sie davon stoben und Pioch sich bekreuzigte.

Frau Henriette blickte ihm bekümmert nach, bis der Wagen durch das Hofthor fuhr. Da plötzlich zuckte sie noch einmal empor.

„Rochus!“ rief sie. „Und die Ohrenwärmer liegen oben auf!“

Siebentes Kapitel.

„Ich versichere Ihnen nochmals, verehrter Herr“, sagte Baumeister Gerhard Waldeck mit mühsam verhehlter Ungeduld, „ich habe mit der ganzen Bahnhofsfrage absolut nichts zu schaffen. Meine vorgesetzte Behörde hat mich hergeschickt, das Terrain für die Vorarbeiten zu besichtigen, das ist alles! Die Entscheidung über die Station liegt bei der Gemeindevertretung, wie Sie ja selbst eben gesagt haben. Mir ist es vollkommen gleichgiltig, ob das Vorwerk Grafenstein gewählt wird, oder meinetwegen der Dorfplatz. Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn Sie das aller Welt mittheilen wollten: denn alle Welt scheint hier ja förmlich von einer Bahnhofsepidemie ergriffen zu sein. In den drei Stunden, die ich hier bin, sind Sie schon der Zehnte, der mich interpellirt. Ich habe Besseres zu thun, als auf müßige Fragen immer dieselben Antworten zu geben. Guten Morgen!“

Er öffnete mit einer unzweideutigen Einladung die Thür des Zimmers, welches er provisorisch bei Krugwirth Ruck gemiethet hatte. Postmeister Tippelchen machte jedoch keine Miene, dieser Einladung zu folgen.

„Gott“, dachte er, indem er verlegen seine hübsche Dienstmütze zwischen den Fingern drehte, „welch ein Glück, daß ich damals, als ich meine neun Jahre Commiß abgerissen hatte, nicht zur Eisenbahn gegangen bin. Wenn das Kanzleistil dort ist, dann möchte ich zum Beispiel nicht die Schuld an der Entgleisung eines Zuges tragen!“ — „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Baumeister“, machte er dann einen letzten Anlauf, „das Alles würde Sie doch nicht abhalten können, dem Anerbieten des Herrn Barons zu folgen und Ihre Wohnung im Schloß zu nehmen. Sie werden so wie so hier in Hohenbüch kaum ein passendes Logis ...“

Waldeck unterbrach ihn mit einer abwehrenden Handbewegung.

„Sagen Sie nur dem Herrn Baron meinen Dank. Gerade wegen seiner Parteistellung könne ich von seiner Liebenswürdigkeit keinen Gebrauch machen, ohne mich dem Verdachte der Bestechlichkeit auszusetzen. Und was das Logis anbetrifft, so werde ich schon ein mir zusagendes finden. Es giebt hübsche Häuser in Hohenbüch genug; da, zum Beispiel das gegenüberliegende!“

Der Postmeister folgte der Richtung, in welcher Gerhard seine Hand ausstreckte.

„Da wollen Sie wohnen?“ rief er dann bestürzt. „Sie werden erst recht in den Verdacht der Bestechlichkeit kommen, Herr Baumeister. Es ist das Haus des reichsten Mannes im Dorfe!“

„Unter Umständen kein Verbrechen! Wenn der Mann sonst ...“ er unterbrach sich, um aus dem Fenster zu blicken. „Ist's der Alte, der eben in die Hausthür tritt? — Er war der Erste, der mich heut' morgen ansprach!“

„Ja, ja!“ bestätigte Tippelchen eifrig. „Den sollten Sie erst kennen lernen, ein schrecklicher, eingebildeter, aufgeblasener Mensch, dieser Müller Lucknow. Er hat es sogar gewagt, sich seine

einbringen zu wollen. Warum er dies nicht sofort that, ist uns unfaßbar. Herr Ahlwardt hat jetzt schon durch sein schwankendes, unklares Verhalten vier kostbare Tage verloren und die Zeit drängt. Oder sollte diese Zögerung und Hinhaltung darin seinen Grund haben, daß Herr Ahlwardt fürchtet, das von ihm beigebrachte Material möchte vollkommen unzulänglich sein, das zu beweisen, was er damit beweisen will?"

* **[Der Militär-Strafprozeß.]** General **von Boguslawski** schreibt in seiner neuesten, für die Militärvorlage eintretenden Broschüre „Reichstag und Heer":

„Daß unser Militär-Gerichtsverfahren auf Grund der **Oeffentlichkeit und Mündlichkeit umgestaltet werden muß**, ist auch von mir schon früher vertreten worden. Die Einrichtungen eines Staates müssen sich organisch an einander schließen, soweit es angängig. Wenn man im bürgerlichen Gerichtsprozeß anerkannt hat, daß das mündliche Verfahren den Richtern einen anderen und tieferen Einblick in den Verlauf der Sache gewährt, eine bessere Beurtheilung der Persönlichkeit des Angeklagten und der Glaubwürdigkeit der Zeugen gestattet, so ist kein Grund vorhanden, dies beim Militärstrafprozeß zu verneinen. Das öffentliche Verfahren gewährt dem Bürger Einsicht in den Gang der Untersuchung, und gewinnt jeder dadurch, wie in altgermanischen Zeiten, die Ueberzeugung, daß das Recht treu und gewissenhaft gehandhabt wird. Freilich hatten wir in alten Zeiten keine ausbeutungssüchtige Parteipresse (!). Aber die öffentliche Verhandlung wird in den meisten Fällen der Ausbeutung gerade die Spitze abbrechen (?). Die Oeffentlichkeit kann wohl hin und wieder auch Nachtheile zeitigen, denn Beeinflussungen sind denkbar. Ihre Vortheile werden aber unbedingt größer als ihre Nachtheile sein. Wäre es z. B. nicht durchaus vortheilhaft gewesen, den Fall Salisch sogleich öffentlich zu behandeln?"

Es ist jedenfalls von Bedeutung, daß ein hoher Militär, der sich allerdings nicht mehr im activen Dienst befindet, einer Reform des Militär-Strafprozesses das Wort redet.

* **[Die Centrumsfraction und Herr Fusangel.]** Gegen den Beschluß der Centrumsfraction in Sachen des Reichstagsabgeordneten Fusangel befindet sich jetzt ein Theil der Centrumspresse in hellem Aufruhr. Voran die Bonner „Reichszeitung", welche rügt, daß man Herrn Fusangel nicht vertraulich abwinkte, statt ihn, wie jetzt geschehen, öffentlich zu kränken. Wie sich jetzt herausstellt, war ihm von mehreren Abgeordneten unter der Hand eine günstige Aufnahme zugesichert worden, wenn er den ersten Schritt zur Versöhnung thun würde; Herr Fusangel ist dieser Bedingung nachgekommen und sogar in ziemlich demüthiger Weise, aber die Fraction hat jene Zusicherung ihrer Mitglieder desavouirt. Da übrigens der Beschluß gegen seine Aufnahme in die Fraction einstimmig erfolgt ist, so müssen jene Unterhändler selbst gegen die Zulassung ihres Schutzbefohlenen gestimmt haben. Jene Presse aber meint von ihrem Standpunkte aus nicht mit Unrecht, daß die Fractionsführung, wenn nicht auf Herrn Fusangel selbst, dann doch auf seine 15 000 Wähler hätte Rücksicht nehmen müssen, ehe sie den Erkorenen so vieler Stimmen öffentlich bloßstellte. Auch das Kölnische Centrumsorgan, die „Köln. Volksztg.", rügt nach seiner Kenntniß der rheinisch-westfälischen Wähler jenen Fractionsbeschluß.

* **[Der „landwirthschaftliche Verein für das Herzogthum Coburg"]** hat in seiner letzten Generalversammlung eine beantragte Beisteuer von 300 Mk. und den Anschluß an den „**Bund der Landwirthe**" abgelehnt, nachdem Regierungs-Assessor Grosch auseinandergesetzt hatte, daß nach der geltenden coburgischen Vereinsordnung es dem landwirthschaftlichen Vereine **nicht gestattet** sei, **Politik zu treiben**; da indessen der Bund der Landwirthe zweifellos sich mit Politik befasse, so habe der Verein keine gesetzliche Befugniß, sich jenem Bund anzuschließen. Von Seiten der Centralleitung des Bundes war nach Coburg gesandt worden der „Bauer" Baron v. Herzenberg, welcher den Bund der Landwirthe in den Thüringischen Staaten organisiren soll. Dieser erzählte denn auch allerlei über die wahren Absichten des Bundes, der bei den bevorstehenden Neuwahlen energisch in die Agitation eingreifen werde. Jedem Candidaten sei die Frage vorzulegen, ob er gegen die Herabsetzung der Zölle und für die Militärvorlage stimmen werde, und nur solche seien zu unterstützen, welche beides bejahten .... Im Herzogthum Coburg wird der „Bund der Landwirthe" keinen irgendwie erheblichen Anhang gewinnen.

* **[Die landeskirchliche Agenda.]** Man schreibt dem „N. Ev. Gem.-B.": „Die Drucklegung der nunmehr fertiggestellten Entwürfe von Formularen für die landeskirchliche Agenda, die der Hofbuchhandlung Mittler u. Sohn übertragen werden soll, wird in den nächsten Tagen beginnen. Die Arbeit ist in dem angesichts ihres Umfanges und ihrer Schwierigkeit kurzen Zeitraum von $1\frac{1}{4}$ Jahren zum Abschluß gelangt. Daß dies ermöglicht wurde, ist dem ausdauernden Fleiße der siebzehn Mitglieder der Agenden-Commission zu verdanken, von denen neun von der General-Synode gewählt, acht von dem evangelischen Ober-Kirchenrath bestellt waren. Die Organisation und Leitung der Commissionsarbeit war dem Vice-Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenraths, Propst D. Freiherrn v. d. Goltz übertragen. Ober-Consistorialrath D. Kleinert hat als Generalreferent fungirt und die Berathung der einzelnen Entwürfe geleitet, für welche zur schnelleren Förderung des Werkes vier Abtheilungen gebildet wurden. Die Drucklegung wird mit Rücksicht auf den Umfang des Werkes voraussichtlich einige Monate in Anspruch nehmen, indessen noch während des Sommers beendet werden können. Dem Vernehmen nach soll dann unverzüglich die Versendung des Entwurfs an die Provinzial-Synoden erfolgen, um diesen vor schließlicher Feststellung durch die Generalsynode Gelegenheit zur Begutachtung zu geben; gleichzeitig wird das Werk sonst interessirten Kreisen auf buchhändlerischem Wege zugänglich gemacht werden.

Aus Hannover wird der „Magd. Ztg." geschrieben: **Die Auseinandersetzung der preußischen Regierung mit dem Herzog von Cumberland** verläuft in einer für die Provinz, besonders für die Stadt Hannover erfreulichen Weise. Die Bibliothek, die Kunstsammlung, die historischen Sammlungen, wie das Welfen-Museum und auch das Münzcabinet bleiben hier und werden den Provinzialsammlungen so einverleibt, daß sie besondere Abtheilungen bilden. Die Verhandlungen hierüber verliefen sehr einfach, da der Herzog die größte Bereitwilligkeit zeigte, diese **Sammlungen** in Hannover zu belassen. Dagegen ist noch wenig Aussicht vorhanden, die in Wien und anderwärts in Verwahrung gegebenen Schätze, wie z. B. eine werthvolle Münzsammlung, nach Hannover zurückzuerhalten, obgleich diese vorzugsweise für Hannover Werth haben. Für den sequestrirten Grundbesitz in Herrenhausen wird die Verwaltung wahrscheinlich noch weiter bestehen, da die Aushändigung desselben an die Bedingung geknüpft sein soll, daß der Herzog allen seinen Ansprüchen entsagt und die Einverleibung Hannovers in den preußischen Staat als zu Recht bestehend anerkennt.

Bulgarien.

Sofia, 20. April. Anläßlich der **Vermählung des Fürsten Ferdinand** sollen zahlreiche **Begnadigungen**, auch von Flüchtlingen, denen die Rückkehr gestattet werden soll, erfolgen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Die Festlichkeiten in Rom.

Rom, 21. April. Die kaiserlichen und die königlichen Majestäten machten gestern Nachmittag gemeinsam einen Spaziergang und wurden allenthalben von dem Publikum mit stürmischen Zurufen begrüßt. — Abends 8 Uhr fand eine Familientafel statt, an welcher der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin sowie die hier anwesenden italienischen und fremden Fürstlichkeiten Theil nahmen.

Heute Vormittag empfing der König die Botschafter und außerordentlichen Gesandten, welche mit der Ueberbringung der Glückwünsche zur silbernen Hochzeit beauftragt waren, später empfing die Königin dieselben Persönlichkeiten.

Kaiser Wilhelm machte heute Vormittag einen Spazierritt hinaus zur Porta Maggiore zum Thurm von Centocelle und zur Porta Furba und kehrte durch die Porta Sangiovanni zurück. Die **Kaiserin** besuchte mit ihrem Gefolge das Forum Trajani, begab sich dann zu Fuß nach dem Colosseum und Palatin und kehrte zu Wagen in den Quirinal. Das Dejeuner nahmen beide Majestäten bei dem Königspaare. An demselben nahmen auch die Mitglieder des italienischen Königshauses, sowie die anwesenden fremden Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge Theil. Nachmittags begaben sich die Herrschaften von Capannele zum Derbyreale.

Der Kaiser verlieh dem **Herzog von Genua** das Großcomthurkreuz des Hohenzollernschen Hausordens, dem **Herzog von Aosta** den Schwarzen Adlerorden, dem **Grafen von Turin** das Großkreuz des rothen Adlerordens und dem **Herzog der Abruzzen** den rothen Adlerorden erster Klasse.

Die Abendblätter bringen allesammt dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria warme und lebhafte Willkommengrüße dar. Der „Parlamento" betont, daß keinem Fürsten je zuvor ein so herzlicher und großartiger Empfang in Rom zu Theil geworden sei. Der „Fanfulla" hebt hervor, daß der Besuch der kaiserlichen Majestäten für die ganze italienische Nation eine gleich hohe Bedeutung habe, wie für das Königshaus, mit welchem sie im Glück und Unglück untrennbar vereinigt sei.

Reichstag.

Berlin, 21. April. Der Reichstag überwies den Antrag **Stadthagen** betreffend seine eigene bekannte Angelegenheit an die Geschäftsordnungscommission, während die Abgg. **Ackermann** (conf.), **v. Unruhe** (freiconf.), **Horwitz** (freis.) und **Schröder** (freis.) Bedenken trugen, die vom Antragsteller gewünschte Genehmigung zu seiner Strafverfolgung ohne weiteres zu ertheilen. Die Abgg. **Bebel, Singer** (Soc.) und **Träger** (freis.) drückten ihr Bedauern darüber aus, daß nicht der Staatsanwalt die Initiative ergriffen habe.

Sodann **verweigerte** das Haus seine **Genehmigung zur Verhaftung** des Antisemiten **Pickenbach** wegen **Nichtleistung des Offenbarungseides**. Abg. **Pickenbach** ergriff das Wort, um zu versichern, die betreffende Weinschuld rühre keineswegs von einer Schlemmerei her und werde von ihm nicht anerkannt. Ein neuer Prozeß werde die Entscheidung bringen. Er habe sein Vermögen seinen Idealen geopfert.

Es folgte die erste Lesung des **Reichsseuchengesetzes**.

Abg. **v. Holleufer** (conf.) macht zahlreiche Bedenken geltend und will das Gesetz auf die Cholera beschränkt wissen.

Staatssecretär **v. Bötticher** rechtfertigt eingehend die Vorlage, insbesondere die Ausdehnung auf alle ansteckende Krankheiten, und leugnet das Bedürfniß für die Einrichtung des Reichsmedizinalwesens.

Abg. **Endemann** (nat.-lib.) kritisirt die Vorlage sehr abfällig und tadelt, daß die Aerzte zu wenig gehört worden seien.

Staatssecretär **v. Bötticher** bestreitet letzteres unter Nennung der Namen der gutachtlich vernommenen Aerzte.

Graf **Udo Stollberg** (conf.) wünscht die Beschränkung auf die Cholera sowie die Regelung der Kirchhoffrage und die Fürsorge für gutes Trinkwasser.

Abg. **Fritzen**-Düsseldorf (Centr.) verneint das Bedürfniß einer Reichsmedizinalreform und kritisirt scharf die den praktischen Aerzten in dem Gesetz angewiesene Stellung sowie die übermäßigen Eingriffe in Privatrechte.

Abg. **Virchow** (freis.) führt aus, es sei überaus schwer, für die Gesammtheit der Krankheiten eine genügend sichergestellte Praxis festzustellen. In das Gesetz solle man daher nur aufnehmen, worüber man einig sei und alles übrige der Landesgesetzgebung überlassen. Erforderlich sei die Durchführung der Anzeigepflicht der Aerzte überall in den Einzelstaaten. Erfreulich sei, daß hier wenigstens der Anfang einer Execution des Reichsgesundheitsamts vorliege. Der Redner plädirt für die Feuerbestattung bei der Cholera und Besserstellung der Medizinalbeamten im Interesse der wirksamen Abwehr einer Epidemie.

Abg. **v. Unruhe-Bomst** (freiconf.) äußert sich im allgemeinen für das Gesetz.

Abg. **Rzepnikowski** bemängelt die den praktischen Aerzten zugewiesene untergeordnete Stellung.

Abg. **Wurm** (Sociald.) tadelt, daß das Gesetz nicht kräftig genug eingreife und klagt das Verhalten der Hamburger Behörden bei der vorjährigen Epidemie an, deren Vertheidigung der hamburgische Senator **Burchard** übernimmt.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung; außerdem steht das Gesetz betreffend die **Abzahlungsgeschäfte** auf der Tagesordnung.

Professor Robert **Koch** war anwesend, betheiligte sich aber wider Erwarten nicht an der Discussion.

— In der **Angelegenheit Ahlwardt** beabsichtigten die **Conservativen** morgen den **Präsidenten zu interpelliren.** Es verlautet, Ahlwardt sei nunmehr entschlossen, morgen die Actenstücke in beglaubigter Abschrift auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

— Dem Reichstag ist eine **Novelle zum Viehseuchengesetz** zugegangen.

— Die **Commission des Reichstages** für das **Unterstützungswohnsitzgesetz** hat den **Antrag Baumbach**, nach welchem die Armenverbände, welche sich der vorläufigen Fürsorge entziehen, zum vollen Ersatz der aufgewendeten Kosten für verpflichtet erklärt werden, **abgelehnt.**

Berlin, 21. April. (Privattelegramm.) Die **Verhandlungen** zwischen dem Reichskanzler **Caprivi** und dem Centrums-Abgeordneten **v. Huene** über die **Militärvorlage dauern fort.** Die gegentheilige Meldung des „Berl. Tagebl." ist unzutreffend.

Berlin, 21. April. Graf **Paul Hoensbroech** schreibt der „Voss. Ztg.":

„Veranlaßt durch die Erklärung meines Bruders erkläre auch ich, daß die **Thatsache meines Austrittes aus dem Jesuitenorden richtig** ist, daß aber die demselben zu Grunde liegenden Beweggründe, sowie meine frühere Stellung zum Orden unrichtig dargestellt sind. Um weiteren Conjecturen vorzubeugen, werde ich selbst in der nächsten Zeit meinen Schritt vor der Oeffentlichkeit klarstellen.

— Die **Commission des Herrenhauses nahm** mit 13 gegen 2 Stimmen in der zweiten Lesung das **Wahlgesetz** entsprechend den Beschlüssen der ersten Lesung **an.** Der Antrag des Grafen Pfeil, die „2000 Mark-Clausel" mit der Maßgabe wiederherzustellen, daß die darüber hinausgehenden Steuerbeträge nur zur Hälfte angerechnet werden sollen, wurde mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

— Im Unterrichtsministerium befindet sich jetzt ein **Gesetzentwurf** betreffend **Aufbesserung der Pensionsverhältnisse der Mittelschullehrer** in **Ausarbeitung.**

— Der Professor und erste Prosector in der Berliner Anatomie **Hartmann** ist gestorben.

— Die Eisenbahndirection **Bromberg** macht amtlich bekannt, daß, wie bereits mitgetheilt, der **hamburgische Staat russische Auswanderer** in Hamburg **nicht mehr aufnehme** und deshalb von den preußischen Staatsbahnverwaltungen Fahrkarten an solche Auswanderer ferner nicht ertheilt werden dürfen. Die mit der Eisenbahn in den Grenzstädten eintreffenden russischen Auswanderer, welche über Hamburg nach Amerika die Reise anzutreten beabsichtigen, werden deshalb nicht weiter befördert.

Hull, 21. April. Die heutige **Versammlung der Strikenden verwarf die Vorschläge des Rhedereivereins,** wodurch die Differenzen zwischen den unionistischen und den nicht unionistischen Arbeitern geregelt werden sollten. Rheder Wilson telegraphirte daraufhin an den Präsidenten des

---

Kirchenplätze zwei Bänke näher dem Altar zu miethen, als die meinigen liegen!"

„Allerdings, das wäre ein Verbrechen!" lächelte der Baumeister sarkastisch. „Doch sagen Sie mir — Lucknow ... der Name klingt mir bekannt. Mit einem Herrn dieses Namens habe ich in Indien vielfach gereist. Er war Bevollmächtigter eines großen Hamburger Handelshauses. Ein prächtiger Mensch! Wir waren sehr befreundet."

Herr Tippelchen machte ein betroffenes Gesicht.

„Werner Lucknow vielleicht?" fragte er zögernd.

„Richtig! Werner! — Ist der Müller drüben mit ihm verwandt?"

Der Postmeister antwortete nicht gleich, sondern sah ihn lange schweigend an. Dann plötzlich drehte er sich um und griff nach der Thürklinke. Waldeck eilte ihm erstaunt nach.

„Aber verehrter Herr, was haben Sie denn?"

Tippelchen blieb stehen.

„Was ich habe, Herr Baumeister?" fragte er zurück und in seinem Gesichte malte sich Empörung, vermischt mit Trauer. „Sie sind für uns ein verlorener Mann! Das habe ich!"

Sprach's und machte eine schneidige Kehrtwendung, um das Zimmer zu verlassen. Er kam jedoch nur bis zum Thürpfosten; stolpernd, fast fallend über seinen Degen, der ihm zwischen die Beine gerathen war.

„Man braucht ihn so wenig!" stotterte er heftig erröthend. Dann besann er sich, richtete sich würdevoll auf und ging.

Waldeck sah ihn verblüfft nach.

„Ein verlorener Mann?" murmelte er. „Wirklich, die Hohenbücher scheinen sämmtlich an einer noch unentdeckten Krankheit zu leiden."

Er setzte sich, um einige Briefe zu schreiben. Aber war's in Folge der vielen neuen Eindrücke, welche er in den wenigen Stunden seiner Anwesenheit bereits empfangen, er kam nicht über den ersten hinaus. Und so ließ er, ohne es selbst zu wissen, die Feder sinken und starrte vor sich hin ins Leere. Und etwas sehr Nettes mußte es wohl sein, mit dem sich seine Gedanken beschäftigten; denn unter dem rothbraunen, vollen Barte spielte zuweilen ein lustiges, freundliches Lächeln um seine frischen Lippen, und in seinen sonst so streng blickenden Augen war ein warmes Leuchten. Und plötzlich, wiederum ohne daß er sich dessen selbst bewußt wurde, ergriff seine Hand von neuem die Feder und zeichnete in schnellen, sicheren Strichen einen jugendlichen Mädchenkopf auf den Rand des vollendeten Schreibens vor ihm, gerade neben: Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ...!

Was für prachtvolle blonde Zöpfe das Mädel hatte. Aufgelöst mußten sie ihm bis über die Knie herunterreichen. Und das kecke, ein wenig aufwärts gebogene Näschen! Und die rothen, energisch geschlossenen Lippen über den blinkenden, spitzigen Zähnchen! Und wie edel die Linie des Halses sich aus dem ein wenig zu engen Kleidchen aufbaute! Und die rosigen, appetitlichen Ohrläppchen — zum Anbeißen! Und wie zornig ihre klugen, festblickenden, großen, grauen Augen ihn angeglüht hatten, da der Zug aus dem Tunnel herausgekommen war, in dem er sie geküßt hatte!

„Schade! Nur ein Stubenmädchen!"

Er hatte es laut gesagt und der Klang seiner Stimme machte ihn auffahren. Dann lachte er gezwungen. Zu dumm! Ein junges, halbflügges Ding, mit dem er ein paar Stunden in einem räucherigen, schmutzigen Eisenbahnwaggon zusammen gewesen!

Und dennoch — wahr mußte wahr bleiben! — ihr halb kindliches, halb altkluges Geplauder hatte sich merkwürdig nett dem Geklapper der Räder und dem Pfauchen der Locomotive angepaßt. Und als dann ihr Köpfchen an seine Schulter gesunken war und ihre Augen sich geschlossen hatten, während ihr Mund sich wie im Traume zu einem schalkhaften Lächeln geschürzt ....

Wieder sagte er, wie um sich selbst zur Besinnung zurückzubringen:

„Nur ein Stubenmädchen! Nur ein ...."

Diesmal weckte ihn jedoch seine Stimme nicht. Sie erstarb im Rasseln des Waggons.

Und der Kopf an seiner Schulter wiegte auf und nieder, und das Licht an der Decke brannte trübe, und die übrigen Fahrgäste lagen in den Ecken ausgestreckt und schnarchten und sahen es nicht und .....

Und mechanisch faltete Baumeister Gerhard Waldeck das Schreiben auf dem Tische zusammen, schloß es mit einer Oblate und schrieb in seiner sonst so scharfen und klaren Feder ganz fremden, verschwommenen, tanzenden Schriftzügen die Adresse darauf.

„Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Ober-Regierungsrath Dr. jur. v. Brauchtisch zu ...."

Als er so weit war, wurde er wirklich geweckt. Durch eine fremde Stimme.

Postmeister Tippelchen hatte die Thüre geöffnet und stand voll Würde emporgerichtet in dem Rahmen, die eine Hand auf der Klinke, die andere auf dem Griff seines Degens. Und seine Augen blitzten Waldeck feindselig an.

„Warum Sie ein verlorener Mann für uns sind, Herr Baumeister? — Weil Werner Lucknow der Sohn von Josias Lucknow, dem Müller, ist! — Guten Morgen, Herr Baumeister!"

Gerhard fuhr erfreut empor.

„Ah, wirklich? Und ist der Sohn hier?"

„Er ist hier! — Guten Morgen, Herr Baumeister!"

Und hinter Tippelchen schloß sich die Thür. Waldeck empfand plötzlich ein ihm selbst unerklärliches Mitleid mit dem Manne. Und so eilte er ihm nach. An der Treppe erreichte er ihn noch und streckte ihm die Hand entgegen.

„Verzeihung, Herr Postmeister!" bat er. „Ich weiß nicht ... ich bin heute so schauderhaft zerstreut ... wenn ich Sie verletzt haben sollte ... es thäte mir aufrichtig leid!"

In Tippelchens Gesichte zuckte keine Miene. Er übersah Gerhards Hand und legte die seine ernst an den Rand seiner Mütze.

„Ich danke! Sie haben mich nicht verletzt! — Guten Morgen, Herr Baumeister!"

„Noch eins!" hielt ihn dieser zurück. „Würden Sie vielleicht die Liebenswürdigkeit haben, mir diesen Brief mitzunehmen?"

Es war, als habe der Postmeister einen elektrischen Schlag erhalten. Seine Gestalt wuchs, höher fast, als man hätte für möglich halten sollen, seine Lippen zitterten, und seine Augen bohrten sich in das Gesicht des Unverschämten vor ihm. Dann stieß er es gewaltsam heraus.

„Hohenbüch besitzt eine Postannahmestelle dritter Klasse und hat außer einem Schalter noch acht an Straßen und öffentlichen Plätzen aushängende Briefkasten. Auch hat Bäcker Schneidt nebenan einen Bengel, dem man derartige Besorgungen übergeben kann. Denn Schullehrer Jordan hat das Fieber! — Guten Morgen, Herr Baumeister!"

Dann machte er eine noch strammere Kehrtwendung als vorhin, und ging. Und diesmal stolperte er nicht über die Kriegswaffe an seiner Seite.

„Clara", sagte er nachher zu Hause zu seiner Frau, nachdem er ihr das Rencontre mit dem Baumeister berichtet hatte. „Wir leben ja mit den Eisenbahnern so ziemlich in Frieden, in bewaffnetem Frieden, aber schade doch, daß du nicht dabei warst. Wie ich's dem gesagt habe — na!"

(Fortsetzung folgt.)

---

* **[Diefenbach.]** Ein trauriges Schicksal hat einen hochbegabten, aber in mancherlei Verirrungen befangenen Künstler betroffen. Der Maler Diefenbach, dessen Excentricitäten in ganz Deutschland bekannt sind, hat sich vor einigen Tagen bei der Wiener Polizei mit seinen Kindern obdachlos gemeldet. Vor zwei Jahren kam er von München nach Wien und veranstaltete dort eine Ausstellung seiner merkwürdigen und excentrischen Werke, die viel von sich reden machten. Noch mehr der Maler selbst, der barhaupt und barfuß, nur mit einem langen grauen Hemde bekleidet, mit seinen ebenso costümirten zwei Kindern Helios und Lucida durch die Gassen ging. Seine Absonderlichkeiten bildeten auch in Wien das Stadtgespräch. Nicht bloß gekleidet ging er wie die Anachoreten in der Wüste, er lebte auch wie sie, ausschließlich von Früchten, denn er ist Vegetarianer. Wenn er seinen Kindern ein besonderes leckeres Mahl geben wollte, kaufte er ihnen einige Aepfel. Nun ist er zufolge mehrfacher Prozesse mit dem Wiener Kunstverein, der seine Gemälde mit Beschlag belegen ließ, aller Mittel entblößt und meldete sich bei der Polizei als obdachlos. Gäbe ihm nicht das Vegetarianergasthaus freien Tisch, so müßte er auch hungern.

*

⊙ **[Handbuch des preußischen Adels.]** Unter Förderung des königlichen Heroldsamtes ist seit Jahresfrist die Herausgabe eines „Handbuchs des Preußischen Adels" erfolgt, von welchem bisher zwei Bände erschienen sind. Dasselbe wird den gesammten Adel des Königreichs Preußen umfassen und in wenigen Jahrgängen ein genaues Bild über den Adel der Monarchie und zwar in seinen Verhältnissen zum Grundbesitze, in seinen Beziehungen zum Hofe, in seinen Civil- und Militärbedienstungen und endlich in seinen wechselseitigen und sonstigen Verschwägerungen gewähren. — In den bisher erschienenen einzeln käuflichen Bänden haben bereits über 600 Familien Aufnahme gefunden und zwar neben hervorragender und ausgebreiteten Geschlechtern des Uradels besonders auch solche Familien des älteren und neuern Adels, deren Vertreterr gegenwärtig an der Spitze der Civil und Militär-Verwaltung stehen, sowie derjenigen, deren Geschlechtsregister bisher entweder gar nicht oder doch nur unvollständig veröffentlicht sind. Prospecte und Verzeichniß der aufgenommenen Familien versendet die königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Handelsamts, er erachte weitere Conferenzen für zwecklos, denn die Arbeitgeber könnten über die bereits gemachten Concessionen nicht hinausgehen.

Danzig, 22. April.

* **[Eintägige Rückfahrkarten.]** Vom 1. Mai, dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans, ab werden von Danzig nach Oliva und Zoppot wieder an jedem Sonntag, Mittwoch und Donnerstag, nach Neufahrwasser an jedem Sonntag eintägige Rückfahrkarten zum Preise der einfachen Hinfahrt ausgegeben.

* **[Fischereikassen an unserer Küste.]** Einem soeben erschienenen Bericht des Generalsecretärs der Section für Küsten- und Hochseefischerei Hrn. Dr. Henking über die „Versicherungskassen im Gebiet der Ost- und Nordsee" entnehmen wir folgende Angaben:

Die **Fischereikasse zu Weichselmünde** hat sich am 30. Dezember 1892 constituirt, nachdem die Bestätigung der Satzungen durch den Regierungspräsidenten in Danzig am 13. August 1892 erfolgt war. Ihr Bezirk erstreckt sich auf Heubude, Weichselmünde, Neufahrwasser, Brösen, Glettkau und Zoppot, der Kassensitz ist Weichselmünde. Es haben sich zum Eintritt in die Kasse aus den oben genannnten Ortschaften 90 Fischer gemeldet mit 63 Fahrzeugen. Die Fahrzeuge schwanken im Versicherungswerth von 15—450 Mk., nur aus Neufahrwasser wird ein Fahrzeug mit der Summe von 2350 Mk. aufgeführt. Die Gesammtversicherungssumme beträgt für Fahrzeuge und Netze 20 605 Mk. Zur Gründung eines Sicherheitsfonds ist eine einmalige Beihilfe von 3000 Mk. aus Reichsmitteln bewilligt.

Eine eigenthümliche Entwickelung hat die **Versicherungskasse in Hela** genommen. An der constituirenden Versammlung im Jahre 1889 betheiligten sich 43 Fischer mit einer Gesammtsumme von 4590 Mk., welche später auf 7000 Mk. stieg. Die Versicherten gehörten ausschließlich der Ortschaft Hela an und betrieben nur Küstenfischerei. Als im Jahre 1891 durch den Regierungs-Präsidenten der Beschluß hervorgerufen wurde, daß die inzwischen vereinzelt angeschafften Hochsee-Fischerboote mit 2 Procent Prämie zu belegen seien, während die Küstenfahrzeuge nur 1 Proc. beisteuerten, hatte das doch zur Folge, daß die meisten Küstenfischer aus der Kasse austraten, so daß das Versicherungskapital derselben von 7000 Mk. auf 550 Mk. zurückging. Dadurch, daß der Regierungs-Präsident aber die Versicherung der Hochseeboote des ganzen Putziger Kreises (acht Ortschaften) bei der Helenser Kasse zuließ, wurde das Versicherungs-Kapital auf 73 350 Mark gehoben. Als günstig für die Controle dieser großen Kasse muß bezeichnet werden, daß sämmtliche Boote zusammen in einer großen Flottille auf offener See fischen, so wie, daß sie die längste Zeit des Jahres sich im Helenser Fischereihafen, der zum Jahresschluß fertig sein wird, sich aufhalten werden. In der Neubeschaffung seetüchtiger Boote ist durch das Zusammenwirken der verschiedenen Kräfte hier Hervorragendes geleistet. Ursprünglich war beabsichtigt, in dem unweit von Hela gelegenen Orte Kußfeldt eine eigene Kasse zu gründen, zu welcher sich im Jahre 1889 44 Fischer mit einer Gesammtversicherungssumme von 10 190 Mk. bereit erklärt hatten. Da jedoch gegen den Plan, die beiden Kassen von Hela und Kußfeldt zu einem Rückversicherungsverbande provisorisch zu verbinden, gewichtige Bedenken erhoben wurden, so ist es geschehen, daß Kußfeldt als selbständiger Kassensitz gestrichen wurde und daß die Helenser Kasse jetzt den ganzen Putziger Kreis umfaßt. Es gehören zu der Kasse, deren Sitz sich in Hela befindet, augenblicklich Hela (mit 21 Böten), Karwenhof (1 Boot), Putziger Heisterneft (7 Böte), Oxhöft (3 Böte), Kußfeldt (8 Böte), Großendorf (3 Böte), Ceynowa (3 Böte), Danziger Heisterneft (2 Böte). Jedes Boot gehört im Durchschnitt 3 Fischern gemeinschaftlich.

Was das Statistische der Helenser Kasse anbetrifft, so waren bei der Eröffnung am 1. Oktober 1889 von 60 Fischern 4 Fahrzeuge (2 Solboote und 2 schwedische Boote), deren Versicherungswerth von 90—400 Mark schwankte, sowie 650 Stör-, Aal- und Lachsnetze im Werthe von 10—15 Mk. versichert. Schadenzahlungen betrugen (für Netze) im ersten Jahre 96 Mk. 78 Pf. Die Gesammtversicherungssumme betrug 9070 Mk., der Reichszuschuß zum Sicherheitsfonds 1500 Mk. Vom 1. April 1891 bis 1892 gehörten zur Kasse 112 Fischer mit 40 schwedischen Böten (Versicherungssumme 400 bis 850 Mk.) und 2000 Lachsnetzen (Versicherungssumme 15 Mk.), welche eine Gesammtversicherungssumme von 65 000 Mk. (= 35 000 + 30 000 Mk.) darstellten. Schadenszahlungen (für Netze) 225 Mk. 95 Pf. Am 1. Oktober 1892 hatte sich die Zahl der versicherten Fischer auf 180 gehoben, die Zahl der Fahrzeuge auf 50 (nur schwedische Boote) die Anzahl der Netze auf 2500 (nur Lachsnetze im Werthe von 15 Mk.). Die Gesammtversicherungssumme betrug damals 77 500 Mk. An Schadenszahlungen sind in dem halben Jahre vom 1. April bis 1. Oktober 1892 790 Mk. für Netze aufgewandt, trotzdem ist der Sicherheitsfonds auf 2000 Mk. angewachsen. Total- oder selbst Theilverluste an Fahrzeugen sind seit dem Bestehen der Kasse nicht vorgekommen. Der Versicherungsbeitrag ist 2 Proc. Da in Folge des günstigen Lachsfanges fortwährend Gesuche um Gewährung von Reichsdarlehen zur Beschaffung von Hochseefischerbooten und Netzen eingehen, so ist es wahrscheinlich, daß das Versicherungskapital im Jahre 1893 auf 100—120 000 Mark anwachsen wird. Bis zum 15. Oktober 1892 hatte sich nämlich die Zahl der versicherten Hochseeboote bereits bis auf 62 vermehrt.

* **[Auszug aus den Sitzungs-Protokollen des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 7. u. 15. April cr.]** Herr Otto Paul Heller, in Firma Paul Heller hier, wird auf seinen Antrag in die Corporation aufgenommen. — Der Herr Regierungs-Präsident theilt die Entscheidung des Herrn Handelsministers und des Herrn Medizinalministers auf den Antrag auf Aufhebung der Quarantänemaßregeln für russische, belgische und niederländische Provenienzen mit. Danach ist die Quarantäne für die letzteren beiden seit dem 4. v. M. aufgehoben, während es für russische Provenienzen bis auf weiteres bei den bisherigen Bestimmungen über deren gesundheitspolizeiliche Controle verbleibt. — Der Herr Handelsminister übersendet einen Abdruck der von dem deutschen Landwirthschaftsrath herausgegebenen Nachweisung des Gewichts von Weizen, Roggen, Hafer aus der Ernte des Jahres 1892. — Der Herr Regierungs-Präsident theilt die Ernennung des Herrn Franz Eduard Gribel zu Stettin zum königl. portugiesischen Generalconsul mit. — Die Handelskammer zu Antwerpen theilt mit, daß 1894 daselbst eine Weltausstellung stattfinden soll. — Der Herr Bautenminister hat den ersten Theil des Handbuchs „Führer auf den deutschen Schiffahrtstraßen" übersandt.

* **[Vertretung.]** Der Director des Realgymnasiums zu St. Johann, Herr Dr. Panten, ist vor einigen Tagen leider erkrankt. Die Vertretung des Herrn Dr. Panten ist nunmehr dem ersten Oberlehrer dieser Anstalt, Hrn. Professor Dr. Bail, übertragen worden.

* **[Lehrerwahl.]** Der Magistrat hat für die durch Versetzung des Lehrers Brook von der Schule am Hakelwerk an die St. Katharinen-Mittelschule frei gewordene Stelle den Lehrer Wieske aus Meisterswalde bei Mariensee gewählt.

* **[Lotterie-Collecte.]** Herrn Hauptmann a. D. Schmidt in Danzig ist eine Collecte der preußischen Klassen-Lotterie verliehen worden.

* **[Straßensperre.]** Behufs Neupflasterung wird die Faulengasse zwischen der Heiligengeist- und Breitgasse von Montag den 14. d. Mts. ab auf etwa acht Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt werden.

Aus der Provinz.

Dirschau, 21. April. Mit dem Bau des hiesigen **Schlachthauses** soll zu Anfang nächster Woche begonnen werden. — Gestern brach in **Mahlin,** wie der „Dirsch. Z." gemeldet wird, abermals **Feuer** aus. Es brannte ein Wohnhaus nebst einem Stallanbau, dem Eigenthümer Swakowski daselbst gehörig. Eine Kuh, zwei Schweine und zwei Ziegen kamen in den Flammen um. Die Gebäude waren nur gering, das lebende und todte Inventar gar nicht versichert.

* **Marienburg,** 20. April. Eine Marienburger Correspondenz, welche neulich über die hiesige **Landwirthschaftsschule** berichtete, kann, wie man uns schreibt, den Anschein erwecken, als sei diese Anstalt jetzt eine Fachschule für Kaufleute, während sie doch zum Nutzen der Landleute ins Leben gerufen ist und erhalten wird. Bei den **Landwirthen** scheint aber gerade die Vereinfachung des sprachlichen Unterrichts das richtige Verständniß gefunden zu haben, denn noch in keinem Aufnahmetermin haben sie ihre Söhne so zahlreich der Schule zugeführt als dieses Mal: es sind 36 neue Schüler in die Anstalt eingetreten, und die Gesammtzahl ist trotz des starken Abganges (29 Abiturienten im Schuljahre 1892/93) auf 181 gestiegen. Die Mehrzahl der Schüler widmet sich später der Landwirthschaft, nur sehr wenige wählen den kaufmännischen Beruf, wenigstens ebenso viele werden Ingenieure ɪc. Allerdings verfolgt die Schule auch für Kaufleute am wenigsten eine exclusive Richtung, da sie Buchführung lehrt, von der selbst auf den Realschulen der verschiedensten Art nicht die Rede ist.

Elbing, 21. April. (Privattelegramm.) Die **Stadtverordneten-Versammlung** genehmigte an Stelle des geplanten Umbaues des **alten Rathhauses** einen **Neubau** und bewilligte hierfür 155 000 Mk., welche durch ein mit 4 Proc. zu verzinsendes und 1 Proc. zu amortisirendes Darlehn von 115 000 Mk. von der Sparkasse und 40 000 Mk. Erlös aus dem Verkauf des alten Polizeigebäudes aufgebracht werden sollen. Der bisherige Neubau wird einschließlich der verschiedenen Nachbewilligungen die seiner Zeit bewilligte Bausumme von 283 000 Mk. beanspruchen.

Konitz, 21. April. Die Schrankenwärterin L. in Neu-Bleiche hat eine **Belohnung** dafür erhalten, daß sie am 3. März dem Zuge 772, als kurz vor dessen Eintreffen durch Abrutschen einer Böschung eine Ueberschüttung des Geleises stattgefunden hatte, entgegenlief und mit der Signalfahne das Haltesignal gab, wodurch die Gefahr für den im starken Gefälle und im kurzen Bogen fahrenden Zuge verhütet wurde. (K. T.)

—b— **Schlawe,** 20. April. In Folge **Revision der Garnison-Quartiere** von Seiten des Herrn Regiments-Commandeurs hat sich die Nothwendigkeit ergeben, 23 Mann Husaren umzuquartieren. Die Revision der Quartiere ist in Folge der von Seiten des Chefs des Generalstabes hervorgehobenen Mängel erfolgt. Die Beschaffung der neuen Quartiere für 23 Mann ist daher eine unabweisbare Nothwendigkeit und könnte, falls dem Bedürfnisse nicht genügt wird, Grund dafür sein, die Garnison zu verlegen. Um dieses zu vermeiden, erließ der hiesige Magistrat eine Bekanntmachung, daß Inhaber von Wohnungen, welche bereit sind Quartiere gegen einen monatlichen Servis von 3 Mark für den Mann und Monat herzugeben, sich schleunigst melden mögen. Die neuen Quartiere müssen bis 1. Mai beschafft sein.

* Der **Dampferverkehr auf den masurischen Seen** wird am 1. Mai pünktlich beginnen und fahrplanmäßig bis zum 16. September durchgeführt werden. Die Fahrten auf dem Mauersee finden täglich Vor- und Nachmittags, die Fahrten nach dem Niedersee, mit Ausnahme des Dienstags, täglich statt. Als willkommene Neuerungen, die mit dem 1. Mai in Kraft treten, darf man es begrüßen, daß 1) das Seengebiet und die masurischen Eisenbahnstrecken in den Rundreiseverkehr aufgenommen sind, 2) von den Stationen Allenstein, Darkehmen, Gerdauen, Goldap, Gumbinnen, Insterburg, Memel, Pillkallen, Stallupönen, Tilsit und Wehlau nach Lötzen Rückfahrkarten mit siebentägiger Giltigkeitsdauer eingeführt sind, welche zugleich in Verbindung mit den Dampferfahrkarten Lötzen-Rudczany (Niedersee) oder Angerburg aufgegeben werden sollen.

Memel, 20. April. Vorgestern ereignete sich an der Küste nördlich von Memel ein **großes Unglück auf See.** Drei Polanger Fischer waren mit ihrem Boot nach Nimmersatt gekommen, um Geschäfte zu verrichten. Um 1 Uhr Nachmittags verließen sie das Gasthaus Nimmersatt. Sie scheinen leichtsinnig mit ihrem Fahrzeug umgegangen zu sein: es kenterte, obwohl nur wenig Seegang war, unweit des Strandes in der Höhe des Polanger Waldes, und **alle drei Insassen,** Männer im besten Alter und Familienväter, **fanden ihren Tod** in den Wellen. — Die hiesigen Stadtverordneten wählten heute den Gerichts-Assessor Burow mit 20 von 28 abgegebenen Stimmen zum Stadtrath und Kämmerer. (M. D.)

Landwirthschaftliches.

* **[Anzeigepflicht bei Viehseuchen.]** Nach § 63 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 fällt der Anspruch auf die Entschädigung für die auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere weg, wenn der Besitzer der Thiere oder der Vorsteher der Wirthschaft, welcher die Thiere angehören, vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften der §§ 9 und 10 zuwider die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 5. Januar 1893 entschieden, daß der Besitzer der Thiere oder sein Vertreter die Anzeige von dem Ausbruche der Seuche rechtzeitig erstatten müssen, und daß die rechtzeitige Benachrichtigung der Polizeibehörde durch eine andere anzeigepflichtige Person (den Thierarzt) zur Erhaltung des Entschädigungsanspruchs nicht genügt. Ist aber vor Ablauf der Anzeigefrist die zuständige Polizeibehörde eingeschritten, oder hat sie dem Besitzer erklärt, daß sie von dem Ausbruch der Seuche unter seinem Viehstande bereits Kenntniß habe, so bedarf es behufs Erhaltung des Entschädigungsanspruchs keiner weiteren Anzeige seitens des Besitzers.

Vermischtes.

B. **Berlin,** 20. April. Der Fremde, der gegenwärtig sich zu einem kurzen Besuche in Berlin aufhält, muß sicher den Eindruck mit aus der Reichshauptstadt nehmen, daß sie augenblicklich vom **Abbruchsteufel** befallen. Kaum hat das Hauptinteresse auf diesem Gebiete durch die Sprengung des Domthurmes etwas nachgelassen, als es durch andere Abbruchsarbeiten wieder von neuem angeregt — der Passant aber belästigt wird. Von der Niederlegung der Schloßfreiheit, die im langsamen Tempo, wir wollen hoffen, aber desto sicherer von Statten geht, wollen wir ganz absehen — auf ein Bischen mehr Schutt und Staub kommt es gegenwärtig in der Nähe des Schlosses wahrlich nicht an, nachdem man auch wieder im größeren Maßstabe die für den Winter beschränkten Umbauten im Schlosse selbst, nach der Uebersiedelung der allerhöchsten Herrschaften nach Potsdam, in Angriff genommen hat. Aber ein neues Terrain, fast ein ganzer Stadttheil, im Herzen der Stadt, im Centrum des brausenden Verkehrs, wird gegenwärtig gleichfalls dem Erdboden gleich gemacht, jene 8 Häuser — man zählt nur die an den Straßenfronten gelegenen, in Wahrheit sind es mindestens 16 bis 20 — an der Ecke der Leipziger- und Mauerstraße, aus denen der neue Palast der Reichspostverwaltung entstehen soll. Wenn man 24 Stunden diesen Punkt nicht passirt hat, ist man im hohen Maße erstaunt, welchen Fortschritt diese Niederlegung in den wenigen Stunden gemacht hat; man kann hier wahrlich sagen, die Sache scheint mit Dampf betrieben zu werden. Dabei bietet dieser halbabgebrochene Häusercomplex ein stetes wechselndes Bild, welches durchaus nicht des Romantischen entbehrt, indem theilweise schon die großen Massen der dem Verschwinden verfallenen Häuser als solche selbst wirken, theilweise aber der Zufall der Arbeiten selbst, indem man hier einen Durchblick auf geschwärzte Hoffronten erhält, die sich im Vergleich der glänzenden Straßenperspectiven um so wunderlicher ausnehmen, dort aber durch die „öden Fensterhöhlen" in das Innere der Gebäude blickt, die in Folge ihres Goldstucks und Brocattapeten von ehemaligem Glanz zeugen. Aber noch neue größere Abbruchsarbeiten werden uns in nächster Zeit blühen, denn, wie es heißt, wird auch die 80 Meter lange Front des Marstalles in der Breitenstraße eine vollständige Umwandlung resp. Neubau durchzumachen haben. Von den geplanten Straßenerweiterungen in der Königsstraße etc. erst ganz zu schweigen.

* **[Ein „schwarzer Maikäfer"]** erregt augenblicklich im Norden der Stadt Berlin Aufsehen. In das Garde-Füsilier-Regiment ist nämlich seit etwa acht Tagen auf Befehl des Kaisers ein rabenschwarzer Neger, ein echter „Kameruner" und deutscher Unterthan, als Gemeiner eingestellt worden, so schreibt ein Berichterstatter und weiß nicht genug Lobenswerthes von dem „ersten schwarzen Soldaten der preußischen Garde", den er zum Sohn eines Häuptlings macht, zu erzählen. Es kann sich dabei aber nur um Zampa, den ehemaligen Leibdiener des Premierlieutenants C. Morgen handeln, der den Offizier auf seinen Reisen in Kamerun begleitet hatte und den Premierlieutenant Morgen 1891 nach Deutschland kommen ließ. Hier wurde Zampa, damals ein Bursche von 18 Jahren, bei dem Dorflehrer in Kladow bei Spandau in die Schule gethan und lernte dort sehr rasch deutsch. Er soll, laut „N. A. Z.", später in Kamerun als Dolmetscher und bei der Polizeitruppe verwendet werden.

* **[Riesenschildkröte.]** Eine Schildkröte im Gewicht von 360 Kilogr. wurde in der vorigen Woche in der Bai von Audierne im französischen Departement Finistère gefischt. Der Fang dieser riesigen Schildkrötenart ist an der französischen Küste eine große Seltenheit. Man kennt nur zwei Fänge; der eine wurde im Mittelmeer, der andere (im Jahre 1739) an der Loire-Mündung gemacht. Das Museum von Nantes wurde benachrichtigt, um sich in den Besitz dieses neuen Stückes zu bringen.

Frankfurt a. M., 20. April. Der „Kleinen Presse" zufolge sollen in dem benachbarten Eschersheim unter den russischen und polnischen Arbeitern die **schwarzen Pocken** ausgebrochen sein, und soll bisher ein Todesfall vorgekommen sein. (W. T.)

Petersburg, 20. April. Gestern Abend **entgleiste** ein von Woronesch nach Rostow am Don abgegangener **Personenzug.** Der Oberconducteur wurde getödtet, der Gepäckconducteur und fünf Reisende wurden verwundet. (W. T.)

Standesamt vom 21. April.

Geburten: Seemann Johann Hollfoß, T. — Gefangenen-Aufseher Michael Schneider, T. — Kaufmann Otto Momber, T. — Lehrer Karl Milkereit, T. — Schuhmachergef. Friedrich Gortat, S. — Böttchergef. Andreas Braun, T. — Fleischermeister Karl Lukowski, S. — Gastwirth Albert Brusberg, S. — Maurergef. Karl Eduard Witschelinski, S. — Schuhmachergeselle August Nichau, T. — Schlossergef. Leopold Kebbel, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arbeiter Andreas Lußtyk in Mocker und Sophie Cierniack, daselbst. — Arbeiter Peter Baranowski und Anna Julianne Mathe. — Schlossergeselle Friedrich Hermann Albert Heck und Magarethe Mathilde Rohde. — Sergeant im Infanterie-Regiment Graf Schwerin No. 14 Max Leo Nowack in Danzig und Magarethe Helene Martha Gajewski in Graudenz.

Heirathen: Hausdiener Franz Trzoska und Euphrosyna Gehrmann.

Todesfälle: Straßenreiniger Leopold Podscheweit, 52 J. — Wittwe Julianna Funk, geb. Weiß, 74 J. — Restaurateur Albert Brusberg, 57 J. — T. d. Sattlergesellen Eduard Nagel, 1 J. 2 M. — S. d. Arb. Max Romczynkowski, 10 W. — T. d. Arb. Karl Garzke, todtgeb. — Schneiderin Anna Blank, 30 J. — Unehel.: 1 Tochter.

Am Sonntag, den 23. April 1893,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Reddies. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Blech.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Archidiakonus Blech. Um 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahranstalt, Vormittags 10 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr (Sommerhalbjahr) Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Morgens 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag, 5 Uhr, Bibelstunde.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde, derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr, Vespergottesdienst, derselbe.

Missionsaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 7 Uhr, Missions-Vortrag vom Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2½ Uhr Vesperandacht. 4 Uhr St. Marien-Verein.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Nachmittags Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr heil. Messe.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Langenmarkt 15 II., Vorm. 10 Uhr: Ein Gemeindemitglied.

Baptisten-Kapelle Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 4 Uhr Predigt Prediger Röth. Um 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch Abends 8 Uhr Betstunde.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde, Mauergang 3, 2 Treppen. Vormittags 10 Uhr, Nachmittags 5 Uhr Predigt-Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 25. April 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Vorstellung betreffend neue Bahnhofsanlage u. s. w. vor der Westfronte. — Bebauungsplan der Westfronte. — Baufluchtlinienpläne. — Mittheilung von der Genehmigung der Communalzuschläge pro 1893/94. — Reglement des städtischen Leihamts. — Ergänzung einer Caution. — Bewilligung für die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. — Beschlußfassung über das Kühl- und Maschinenhaus für die Schlachthausanlage. — Bewilligung a. des Gehaltes für eine Calefactrice, — b. von Remuneration für einen Hilfslehrer. — Wahl a. eines Mitgliedes für die Schlachthaus-Commission, — b. von Mitgliedern zu einer gemischten Commission. — Dechargirung von Jahresrechnungen.

B. Geheime Sitzung.

Unterstützungen. — Wahl eines Schiedsmannes.

Danzig, 21. April 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

J. V.: Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 21. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 286,75, Franzosen 95, Lombarden 96,70, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: träge.

Paris, 21. April. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 96,35, 3% Rente 96,25, ung. 4% Goldrente 96,65, Franzosen 647,50, Lombarden 256,25, Türken 22,25, Aegypter 101,70. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 43,50, weißer Zucker per April 47, per Mai 47,12½, per Mai-August 47,75, per Oktober-Dezember 39,12½. Tendenz: behauptet.

London, 21. April. (Schlußcourse.) Englische Consols 99 5/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 98¾, Türken 22⅛, ungar. 4% Goldr. 95¾, Aegypter 101⅛. Platzdiscont 1½. Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 17⅝, Rübenrohzucker 16⅝. — Tendenz: fest.

Petersburg, 21. April. Wechsel auf London 3 M. 95,40, 2. Orientanl. 102¼, 3. Orientanl. 104½.

Newyork, 20. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,87½, Cable-Transfers 4,83½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,16¼, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅜, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 82⅞, Centr.-Pacific-Actien 26, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 76¼, Illinois-Centr.-Actien 100, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 127, Louisville u. Nashville-Act. 72½, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 20, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 105¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 39⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 31¾, Union-Pacific-Actien 35⅜, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 53, Silber Bullion 83¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 21. April. Mittags. Stimmung: stramm. April 16,60 M., Mai 16,60 M., Juli 16,85 M., Septbr. 15,50 M., Oktbr. 13,95 M., Novbr.-Dezbr. 13,57½ M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: fest. April 16,60 M., Mai 16,62½ M., Juli 16,87½ M., Septbr. 15,65 M., Oktbr. 13,00 M., Novbr.-Dezbr. 13,62½ M.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 20. April. (Amtlicher Preisbericht.) **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle für Leuchtgasbereitung 9,00 bis 10,50 M., Generatorkohle 8,50—9,50 M., Gasflammförderkohle 7,50—8,50 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 7,00—7,50 M., melirte beste Kohle 8,00—8,60 M., Coakskohle 5,00 bis 6,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 7,00—8,00 M., melirte Kohle 9,00—10,00 M., Nußkohle Korn 2 (Anthracit) 17,00—20,00 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 13,50—14,50 M., Hochofencoaks 11 M., Nußcoaks gebrochen 11—15 M. 5. Briketts: 8,50—11 M. **Erze.** Rohspath 7,40—7,80 M., gerösteter Spatheisenstein 11,00—12,00 M., Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50 % Eisen 8,60—8,80 M. — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10 bis 12 % Mangan 52 M., weißstrahliges Qualitäts-Puddelroheisen: rhein.-westf. Marken 47 bis 48 M., Siegerländer Marken 43—45 M., Stahleisen 48—49 M., Thomaseisen (franco Verbrauchsstelle) 47—48 M., Puddeleisen (Luxemburger Qualität) 36,80 M., Englisches Roheisen Nr. 3 ab Ruhrort 54—55 M., Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 45,00 M., deutsches Gießereieisen Nr. 1 62 M., deutsches Gießereieisen Nr. 3 55 M., deutsches Hämatit 62 M., spanisches Hämatit Marke Mudela loco Ruhrort — M. **Stabeisen.** Gewöhnliches Stabeisen 115,00—120,00 M. **Bleche.** Gewöhnliche Bleche 135—145 M., Kesselbleche 150—165 M., Feinbleche 128—140 M. — Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Der Eisenmarkt ist unverändert, der Kohlenmarkt ist still. Nächste Börse am 4. Mai.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. April. Wind: WNW.

Gesegelt: Louise, Ihns, Malmö, Kleie. — Johanna, Behning, Kjöge, Kleie. — Bernhard (SD.), Roos, Glückstadt via Hamburg, Holz und Güter. — Dora (SD.), Bremer, Memel, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Buffard aus Brüssel, Fabrikant. Schering a. Neu-Sternberg, Studiosus. Minge aus Schwerin, Dr. phil. Knigge a. Schwerin, Studioses. P. Wienß a. Bärwalde, Gutsbesitzer. B. Wienß n. Gem. a. Bärwalde, Gutsbesitzer. Conrad n. Fam. aus Harkerode. Vollmer aus Düren, Fabrikant. Hildegard aus Bremen, Maibrink a. Magdeburg, Osterroth a. Kassel, Gauer a. Chemnitz, Häbecker a. Burg, Zimmermann aus Sprottau, Siegfried a. Bautzen, Kaufleute.

Hotel du Nord. Schmidt aus Frödenau, Rittergutsbesitzer. Hirschfeld a. Thorn, Fabrikbesitzer. Eggemann a. Hoger, Reg.-Bauinspector. Dr. Levi a. Teplitz, Arzt. Kron a. Hamburg, Capitän. v. Neumann aus Marienwerder, Major. Dorguth aus Baudnitz, Oberamtmann. Dr. Kampe a. Carthaus, Arzt. Kamerase aus Belgard, Prediger. Graf v. Spee a. Kiel, Offizier. Frau Hampmann v. Schleicher aus Altenburg. Frau Muche aus Dresden. Grosser a. Breslau, Dertinger a. Berlin, Schröder a. Aachen, Löwin aus Berlin, Weitzmann aus Berlin, Lewenstein a. Berlin, Evers aus Stettin, Heinze aus Iserlohn, Lewin aus Wilna, Hirschbruch a. Berlin, Teschendorff a. Königsberg, Limburg a. Wezikon, Nicolai a. Leipzig, Bloch aus Stettin, Willdorff a. Berlin, Warszawski aus Inowrazlow, Bernharde a. Bromberg, Sendel aus Warschau, Beßler a. Newcastle, Erami aus Lübeck, Arncmann a. Berlin, Hechtenberg a. Lüdenscheid, Gabriel a. Berlin, Plaut a. Capstadt, Gericke a. Berlin, Dr. Frank a. Engers, Henoch a. Königsberg, Selle aus Berlin, Gottschalk a. Berlin, Tocken a. Bremen, Stamp a. Kiel, Cordes a. Grantham, Hackbarth a. Stralsund, Kaufleute.

Walters Hotel. Frau Rittergutsbesitzer v. Krieß aus Bangschin. v. Donop aus Berlin, Professor. Mohr aus Danzig, Major. Wunderlich a. Elbing, Deichhauptmann. Burchardt a. Chemnitz, Martin a. Plauen, Wentzler aus München, Thomas a. Berlin, Fölsing aus Stettin, Ilm a. Dresden, Sammelsohn a. Warschau, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Becker a. Königsberg, Geh. Commerzienrath. Grobe a. Hanau a. M. u. Huber a. Köln a. Rh., Fabrikanten. Regling a. Taubenwalde, kgl. Oberförster. Frau Rittergutsbes. Muhl a. Lagschau. Frau Rittergutsbes. Bieler a. Jenkau. Schmidt a. Bremen, Director. Frau Apotheker Siewert a. Pr. Stargard. Giersmann, Schmidt u. Schröter a. Leipzig, Grünberg a. Görlitz, Linger a. Wien, Hurwitz u. Memel, Adomeit, Hirsch u. Alexander a. Königsberg, Sporer a. Nürnberg, Drumond a. Hannover, Rittler, Goldstrom, Lemberg, Jacob, Kwiletzki, Bernhardt, Haupt, Berliner, Jantzen, Schwartz u. Schumacher a. Berlin, Schmidel u. Mähler a. Dresden, Leupold a. Frankfurt a. M., Meinecke a. Braunschweig, Roggy a. Schlettstadt, Fischer a. Aachen u. Petersen a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an.

Zoppot, den 20. April 1893.

G. Friedländer und Frau Franziska geb. Philipsohn.

Bekanntmachung.

Der am 5. Juli 1871 geborene **Waldemar Barg** aus Danzig, zur Zeit Englisch Haus, ist durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts XI. zu Danzig vom 20. April 1893 für einen Verschwender erklärt.

Danzig, den 20. April 1893.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Schwarm** zu Danzig (in Firma **Wilhm. Schwarm**) ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 12. Mai 1893,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer 42, Pfefferstadt, bestimmt. (42

Danzig, den 15. April 1893.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Franz** in Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 9. Mai 1893,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (41

Danzig, den 17. April 1893.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.



Dampfer Schwan,

Capt. F. Miethner,

ladet Güter bis Sonnabend Abend nach **Königsberg, Tilsit, Ragnit, Insterburg** u. Zwischenstationen. (9977

Güteranmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn,
Schäferei 15.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich in Danzig als

Specialarzt für Chirurgie und Orthopädie

niedergelassen.

Sprechstunden 9—10 u. 3—4.

Dr. M. Raede,
Langenmarkt Nr. 37 I.

Ich habe mich hier,

Jopengasse 50,

als Arzt niedergelassen.

Dr. med. Gehrke,
Sprechst. v. 8½—9½ u. 4—5 Uhr.

Am **7. Mai** erscheint:

= Festschrift =

zur 100jährigen Gedenkfeier der Vereinigung Danzigs mit Preußen.

Im Auftrage der städtischen Behörden verfaßt von **Stadtschulrat Dr. Damus.** Preis ℳ 2. Eleg. geb. ℳ 3,50. Vorbestellg. nehmen alle Buchh. an und die Verlagsh. **Theodor Bertling**, Gerbergasse 2. (55

Neu eingetroffen:

Mascagni, Aus dunklen Tagen.
Rosegger, Gute Kameraden.
Rüdiger, Die Frau d. Ratmannen.
Spielhagen, Sonntagskind.
Tovote, Heimliche Liebe.
Wichert, Neue littau. Geschichten.

H. Engel
(Wagners Lese-Anstalt),
Jopengasse 20, part.

Zimmer-Closets, von 14 ℳ an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S Prinzenstr. 43. Preislisten kostenfrei.

Wasserdicht imprägn.
Haveloc's, Mäntel,
Ulster's, Jagdpaletot's,
Jagdjoppen,
Dän. Ledermäntel u. Lederjoppen,
Engl. Regenmäntel,
Staubmäntel,
leichte Jaquettes,
sowie sämmtliche
Herren - Artikel
empfiehlt

Paul Dan,
Danzig, Langgasse 55,
Tuchhandlung und Ausstattungs-Geschäft für Herren.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Herren-Wäsche nach Maass. 56)

Die Tischlerei von
C. Lisius, Stolp i. Pom.,
liefert **Wartburgtische,** 4,50 ℳ und 5,00 ℳ. per Stück, **Hocker** 3,25 ℳ., **Ofenbänke** 5,00 ℳ p. St.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar.
Allein ächt in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43, **Herm. Liettau,** Holzmarkt 1.

Am 1. Mai erscheint und gelangt zur Ausgabe an die Subscribenten:

Geschichte der Provinzial-Hauptstadt Danzig

von den ältesten Zeiten bis zur Säcularfeier ihrer Wiedervereinigung mit Preussen 1893.

Volksschrift in Skizzen als Festgabe allen Westpreussen zur Erinnerung an die Vergangenheit ihrer Hauptstadt gewidmet von

J. N. Pawlowski.

Mit 3 Illustrationen,
die ältesten Ansichten des Langenmarkts und der Langgasse vom Jahre 1617, sowie das älteste Stadtsiegel von vor 1400—1793 darstellend.

20 Bogen, Ladenpreis **4 ℳ,** gebunden **4,75 ℳ.** Weitere Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Hochachtungsvoll

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann
in Danzig.

Als Ehrenpreis

erhält der Sieger bei dem heutigen im Wilhelm-Theater zwischen den Herren **Kresin** und **Bauer** stattfindenden Revanche-Ringkampf von der Direction eine 47)

Slb. Medaille.

Fleischergasse Nr. 6. Fleischergasse Nr. 6.

Meierei-Uebernahme.

Mit heutigem Tage eröffne ich die **Meierei**

Fleischergasse Nr. 6

und empfehle täglich frisch, zu billigsten Tagespreisen und feinsten Qualitäten:

Centrifugen-Tafelbutter, Gutsbutter, Kochbutter, saure u. süße Sahne, frische Milch, Kochmilch, Buttermilch sowie Käse in allen Sorten und zu jeder Preislage.

Indem ich um das geschätzte Wohlwollen des geehrten Publikums bitte, zeichne (26

Hochachtungsvoll

M. Dobrzynska.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Sommer-Fahrkarten. Besuch 1892: 8368 Badegäste ohne die Durchreisenden. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5% Sool-Bäder bietet. Starker Wellenschlag; stein- und schlammfreier Sand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Fünfzehn tüchtige Aerzte. Waldungen und schattige Parkanlagen unmittelbar am Meere. Grozer Concertplatz mit geräumigen Strandhallen und einem geschmackvoll angelegten Kurgarten neben dem Strandschlosse. Hochgelegene Dünengänge, 2 km lang, vom Hafen bis zur Waldenfelsschanze. Weit ins Meer hinausführender Seesteg. **Hochdruck-Wasserleitung und Canalisation.** Vorzügliches Theater und Kapelle. **Directe Fernsprech-Verbindung mit Berlin und Stettin.** Hotels- und Sommer-Wohnungen in großer Zahl und Auswahl. Wochenweise Miethung möglich. Miethspreise mäßig. Zahlreiche Vergnügungen. Lawn-Tennies-Spielplätze. Lesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospecte und Pläne übersendet bereitwilligst. **Die Städtische Bade-Direction.**

Feldbahnen und Lowris
aller Art.



Feld- u. Industriebahnen
sowie für
Moorkulturen und **Meliorationen,**
neu und gebraucht,
kauf- und miethsweise.

ff. Ital. Blumenkohl, frische Ananas, Spargel, Maronen, Malta-Kartoffeln und **Matjes-Heringe** empfiehlt

J. M. Kutschke.

Denaeyer's
flüssiges Fleischpepton
ist künstlich verdautes Ochsenfleisch und ersetzt Fleischnahrung bei gestörter oder geschwächter Verdauungsthätigkeit. Es ist kein Genußmittel wie das Fleischextract, sondern das leichtstverdaulichste Nahrungsmittel von höchstem Nährwerth.
Aerztlich empfohlen und in vielen Kliniken und Krankenhäusern erprobt und dauernd verwendet. Mit Gebrauchsanweisung erhältlich in allen Apotheken.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
→ Umtausch gestattet. ←
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Riviera-Seife
v. d. Riviera-Parfümerie, Berlin, conservirt vorzüglich die Haut und ist daher die beliebteste Seife. Per Stück 50 Pf. bei J. Momber, Kohlenmarkt 25, Selma Boelk, Fleischergasse 74.

Versende meine reinen, kräftigen **Rhein-Weine** von 25 Lit. an à Lit. 60, 70, 80 ₰, Roth 90 ₰. Nachn. **F. Ritter,** Weinbergbes., Kreuznach. (9060

Zwei gut erhaltene
Reit-Sättel
und ein **Offizier-Bocksattel** bill. zu verkaufen **Langgarten 8.**

Mein in Stuhm in der Hauptstraße geleg. Grundst. mit Laden, worin ca. 25 J. Putz- und Kurzw. betr., eign. sich f. j. Gesch. Sterbef. halber p. sofort zu vermiethen oder zu verkaufen. Näh. zu erfragen bei Fräulein **Hulda Wellmann,** Stuhm. (9831

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest, bill. zu verk. **Hopf,** Matzkauschegasse 10.

Stellenvermittelung.

Die

Generalagentur

einer älteren deutschen Gesellschaft für (4
Lebens- u. Unfallversicherung mit Sitz in **Danzig,** ist **neu zu besetzen.** Offerten unter **T. 2530** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten.

Eine Dame, mit der dopp. Buchführung und Kassenwesen vollkommen vertraut, wird zum sofortigen Eintritt zu engagiren gesucht. Gefl. Adressen unter Nr. 46 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling fürs Comtoir geg. Remuneration gesucht.
Offerten unter Nr. 45 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Landschaftlicher Credit-Verein im Königreich Polen.

Convertirung der 5% Pfandbriefe
in
4½% Pfandbriefe.

In Gemäßheit der unter dem 9. November 1892 von Seiner Excellenz dem Herrn Finanzminister bestätigten Regeln für die Durchführung der Conversion der 5% Pfandbriefe des Vereins, schreitet der Landschaftliche Credit-Verein im Königreich Polen zur Convertirung seiner 5% Pfandbriefe in 4½% Pfandbriefe.

Von den 5% Pfandbriefen befinden sich, nach Abzug der in der gewöhnlichen Amortisationsziehung vom 22. März (1. April) a. cr. gezogenen Beträge, noch Rubel 113 070 200 im Umlauf.

Die neuen 4½% Pfandbriefe sind in Abschnitten von Rubel 3000, Rubel 1000, Rubel 500, Rubel 250, Rubel 100 in derselben Form, wie die alten 5%igen auf Papier emittirten Stücke ausgestellt; sie genießen die gleichen Sicherheiten, wie die alten 5%igen, an deren Stelle sie treten. Kein 4½% Pfandbrief darf im Conversionswege zur Ausgabe gelangen, wenn nicht ein gleicher Nominalbetrag 5% Pfandbriefe aus dem Umlaufe zurückgezogen wird, respective dessen Zurückziehung durch Baarfonds gesichert ist.

Die neuen 4½% Pfandbriefe werden ohne bestimmte Tilgungsfrist emittirt, sie sind mit zwanzig halbjährlichen, am 10./22. Juni und 10./22. December zahlbaren Coupons versehen, deren erster am 10./22. December 1893 fällig wird.

Zur Tilgung der neuen Pfandbriefe dienen sämmtliche auf die Hypothekar-Darlehen des Vereins eingehenden Amortisations-Zahlungen. Die für jedes einzelne Darlehen zu verwendende Minimal-Tilgungsquote ist auf ein Procent des Betrages des Darlehens festgesetzt, zuzüglich 4½% Zinsen auf die bereits getilgten Summen.

Die Tilgung erfolgt zum Nominal-Betrag im Wege der Verloosung, welche alljährlich am 20. März/1. April und 19. September/1. October, erstmalig am 19. September/1. October 1893, bei der General-Direction in Warschau stattfindet. Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt am zunächst folgenden Coupontermin, ebenso wie die Einlösung der fälligen Coupons, bei der General-Direction des Vereins in Warschau, ferner bei den bekanntzugebenden Stellen in St. Petersburg, Moskau, Berlin und an anderen Plätzen. In Deutschland erfolgt die Einlösung der Coupons und der zur Rückzahlung gelangenden Pfandbriefe in Mark zum Course der russischen Noten. Die zur Rückzahlung gezogenen Nummern werden in zwei Berliner Zeitungen veröffentlicht.

Die Coupons der Pfandbriefe unterliegen der russischen Capitalrenten-Steuer.

Behufs Durchführung der Conversion hat der Verein Rubel 56 535 100 5% Pfandbriefe durch besondere Verloosung zur Rückzahlung am 10./22. Juni dieses Jahres gekündigt.

Der Verein bietet den Inhabern der in der besonderen Conversions-Verloosung gezogenen 5% Pfandbriefe den Umtausch ihrer Stücke gegen neue 4½% Pfandbriefe zu folgenden Bedingungen an:

Die Inhaber erhalten das gleiche Nominal-Capital in neuen 4½% Pfandbriefen, welches sie in alten 5% vorstellen. Außerdem erhalten sie eine Baarvergütung von 1 Rubel 50 Kopeken für je 100 Rubel convertirte 5% Pfandbriefe.

Die vorgestellten 5% Pfandbriefe müssen mit Coupons per 10./22. December 1893 und folgenden versehen sein. Der Werth der fehlenden Coupons, abzüglich 5% Steuer, ist von den Vorstellern baar zu vergüten.

Der per 10./22. Juni 1893 fällige Coupon verbleibt dem Inhaber und kann bei der Vorstellung der Conversionsstücke zur Einlösung gebracht werden.

Die Regulirung der bei dem Umtausch zur Verrechnung gelangenden Baarbeträge besorgen die deutschen Umtauschstellen in Mark zum Course der russischen Noten.

Gleichzeitig bietet der Verein den Inhabern von nicht gezogenen 5% Pfandbriefen den Umtausch dieser Stücke in 4½% Pfandbriefe zu den gleichen Bedingungen an.

Soweit die 5% Pfandbriefe jetzt nicht zur Conversion oder Rückzahlung gelangen, behält sich der Verein hinsichtlich der weiteren Behandlung der im Umlauf verbleibenden alten 5% Pfandbriefe alle Rechte vor.

Die Anmeldungen zum Umtausch können

bis 8./20. Mai dieses Jahres inclusive

erfolgen:

bei der General-Direction des Vereins in Warschau und seinen Filialen.

ferner:

bei der **Commerzbank** in **Warschau,**
- - **St. Petersburger Discontobank** in **St. Petersburg,**
- - **Wolga-Kama Commerzbank** in **St. Petersburg, Moskau** und ihren sämmtlichen Filialen,
- - **St. Petersburger Internationalen Handelsbank** in **St. Petersburg** und **Kieff,**
- - **Russischen Bank für auswärtigen Handel** in **St. Petersburg,**
- **Commerzbank in Warschau, St. Petersburger Filiale** in **St. Petersburg,**

bei der **Moskauer Kaufmannsbank** in **Moskau,**
- - **Warschauer Discontobank** in **Warschau,**
- Herrn **J. G. Bloch**, - - **Léon Goldstand**, - - **S. Natanson i Synowie**, - - **H. Wawelberg** } in **Warschau,**
- den Herren **Mendelssohn & Co.**, - Herrn **S. Bleichröder**, - der **Direction der Disconto-Gesellschaft** } in **Berlin.**

Die zur Conversion vorzustellenden Pfandbriefe sind mit doppeltem Nummerverzeichniß entweder in natura einzureichen, oder unter Hinterlegung einer Caution von 4% des Nominal-Betrags in Baar oder Fonds, zur späteren Einlieferung anzumelden. Im letzteren Falle sind die Stücke spätestens am 10./22. Juli d. J. bei der Anmeldestelle gegen Zurückerstattung der Caution einzuliefern. Ist bis dahin die Einlieferung nicht erfolgt, so hat der Verein das Recht, die betreffenden Conversionsanmeldungen als annullirt zu betrachten, und die Vorsteller gehen der Caution ebenso wie des Rechts auf den Umtausch der 5% Stücke verlustig.

Die zur Conversion eingereichten 5% Pfandbriefe werden mit einem Conversions-Vermerk versehen und dem Inhaber unter Auszahlung der Convertirungs-Prämie zurückgegeben. Dagegen werden die zu den Stücken gehörigen Couponbogen von der Anmeldestelle zurückbehalten.

Ueber die kostenfreie Auslieferung der neuen Pfandbriefe gegen die den Convertirungsvermerk tragenden 5% Pfandbriefe erfolgt seiner Zeit eine besondere Bekanntmachung.

Bei den deutschen Stellen können nur solche 5% Pfandbriefe zur Convertirung vorgestellt werden, die den Deutschen Reichsstempel tragen, wogegen die von diesen Stellen auszuliefernden 4½% Pfandbriefe ebenfalls mit diesem Stempel versehen sein werden.

Warschau, 2./14. April 1893.

Landschaftlicher Credit-Verein im Königreich Polen.
Die General-Direction.

Robert Kresin's Erwiderung.

„Das Publikum möge mir ein gerechter Richter sein", schreibt der Ringkämpfer **Bauer** in seiner Erklärung und nochmaligen Aufforderung. Nun das Urtheil des Publikums dürfte wohl zweifellos sein und würde lauten, daß Herr **Bauer** von mir **„regelrecht geworfen wurde"**. Allein mein Gegner soll in keiner Weise Ursache haben, zu behaupten, er wäre hier als Fremder parteiisch behandelt worden, nein, er muß die Ueberzeugung mitnehmen, volle Gerechtigkeit gefunden zu haben. Und aus welchem Grunde sollte ich ihm einen

Revanche-Ringkampf

versagen? Im Gegentheil nehme ich die Gelegenheit gern wahr, ihn über seinen Irrthum aufzuklären und zu überzeugen, daß ich ihn zu jeder Zeit besiegen kann. Ich nehme deshalb eine Wette um

Fünfhundert Mark

mit Vergnügen an u. bin überzeugt, daß **heute Sonnabend, den 22. April cr., im Wilhelm-Theater,** nicht er mich, sondern ich ihn

zum zweiten Male

und zwar innerhalb (9970

5 Minuten regelrecht werfen werde.

Robert Kresin.



10 complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

150 Pferde

darunter 10 gesattelte und gezäumte Reitpferde **sind die Hauptgewinne der**

18. Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 9. Mai 1893.

Loose à 1 Mark 11 Loose 10 Mark (Porto und Gewinn-Liste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Bankgeschäft
Berlin W., Unter den Linden 3.

Es empfiehlt sich die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben und möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.

10 Equipagen



150 edle Pferde

18. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung 9. Mai 1893.

10 Hauptgewinne: complete hochelegante Equipagen, darunter 2 Vierspänner, und **150** hochedle Pferde, dabei 10 gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde, zusammen **2666 Gewinne im Werthe von 180 000 Mark.**

Loose hierzu a **1 Mark** (11 Stück 10 ℳ), Liste und Porto 30 ₰, Einschreiben 20 ₰ extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur (6247

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Zur Vermessung eines größeren Gutes behufs Parzellirung werden **2 vereidete Feldmesser** bei sehr günstigen Bedingungen gesucht. Antritt kann sofort erfolgen. Gefl. Anfragen zu richten an **J. Moses,** Mrocżno Westpr.

Ein altrenommirtes, leistungsfähiges Sheffielder Haus, welches als Specialität

Werkzeug-Tiegel-Gußstahl

in Stangen, Draht und Blechen fabricirt, sucht für Danzig und Umgebung einen energischen Vertreter. Offerten sub F. A. 548 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G.,** Berlin W., Friedrichstr. 190.

Ein **junger Mann,** flotter Schreiber, tüchtiger Redner, wird unter Angabe der bisherigen Thätigkeit nebst Gehaltsanspr. von sofort gesucht.
Adressen unter Nr. 34 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein anst. jung. Mädchen
wünscht d. feine Küche zu erlernen.
Gefl. Offerten unter Nr. 43 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Buchhalter,
30 Jahre alt, evangel., unverh., Einj., der polnischen Sprache mächtig, mit der doppelten Buchführung u. Jahresabschluß vollständig vertraut, 7 Jahre Landwirth gewesen, seit 3 Jahren in einem gr. Baugeschäft thätig, sucht passende Stellung. Offerten unter Nr. 8843 an die Expedition des „Geselligen", Graudenz, erbeten.

Zoppot,
Pommersche Straße 23, ist meine Villa, nahe der Thalmühle, vis-a-vis Herrn Jünke, gesund und trocken gelegen, bestehend aus 9 Zimmern, 6 heizbar, und allem sonstigen Zubehör, wie auch schönem Garten, für die Saison oder jährlich, getheilt, auch im Ganzen zu vermiethen.
Daselbst ist auch ein kleines Gartenhäuschen mit 2 Zimmern, Küche, Entree 2c. zu vermiethen.
Besichtigung zu jeder Tageszeit.

1. Damm 7 s. 2 Wohnungen v. 7 u. 5 3. m. Nebengel. u. r. Zub. sof. o. sp. zu verm. N. Weidengasse 4d prt.

Danksagung.

Den herzlichsten Dank dem Leiter des Kirchen-Concertes Herrn Dr. **Fuchs,** den Damen Frau **Braun,** Frau **Küster,** Frl. **M. Brackenhammer,** den Herren **Reutener** u. **Fitzau,** dem Musikdirigenten Herrn **Theil,** sowie allen bereitwillig Mitwirkenden, Allen, die den guten Zweck zu fördern, die Unkosten auf das geringste Maaß beschränkt, Allen, die durch ihren Besuch so freundlich beigetragen, die Einnahme zur Erhaltung der Diaconie in St. Katharinen und St. Salvator zu mehren, zum Ertrage von 445 ℳ beigesteuert haben.

Frau von Goßler.

Bei unserer Abreise nach Wilhelmshaven sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Danzig, den 22. April 1893.

A. Klein nebst Frau.
39) **H. Foht.**

Ich warne hiermit einen Jeden meiner Frau, geb. Wedetzha oder meinen Kindern auf meinen Namen etwas zu borgen, da selbige mich böswillig verlassen haben und ich nichts bezahle.

G. E. Hildebrandt.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig